DER HUMANIST JAKOB MERSTETTER: 1460-1512. NACH ARCHIVALISCHEN...

H. F. Singer

Digitized by Google

Digitized by Google

Class 333.2

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

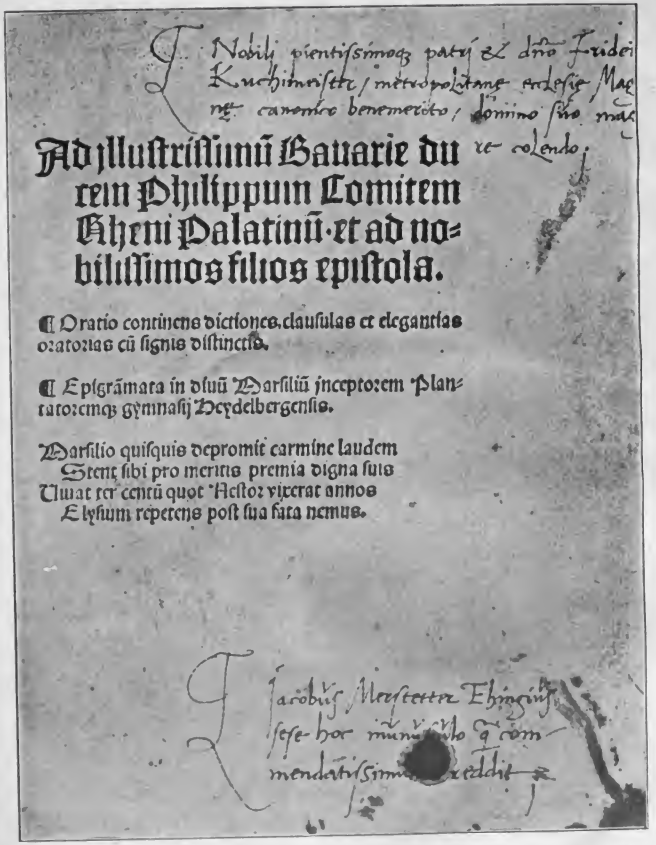
THOMAS WREN WARD

LATE TREASURER OF HARVARD COLLEGE

The sum of $5000 was received in 1858,
"the income to be annually expended
for the purchase of books."

Digitized by Google

Digitized by Google



Nobili pientissimoq patri & dño Fridei Kuchimeister / metropolitane ecclesie Magne canonico benemerito / domino suo magre colendo.

Ad illustrissimũ Bauarie ducem Philippum Comitem Rheni Palatinũ · et ad nobilissimos filios epistola.

¶ Oratio continens dictiones, clausulas et elegantias oratorias cũ signis distinctis.

¶ Epigrãmata in diuũ Marsiliũ inceptorem Plantatoremq; gymnasij Heydelbergensis.

Marsilio quisquis depromit carmine laudem
Stent sibi pro meritis premia digna suis
Uiuat ter centũ quot Nestor vixerat annos
Elysium repetens post sua fata nemus.

Jacobus Merstetter Ehingius sese hoc munusculo q commendatissimum reddit

Faksimile eines Autographon Merstetters. (Exemplar der Göttinger Universität. Originalgröße.)

Digitized by Google

Der Humanist

Jakob Merſtetter

1460 – 1512

[illegible] der Mainzer Univerſität

[illegible] Emeran

Nach [illegible] bearbeitet

von

H. F. Singer

[illegible] zu St. Emmeran, Mainz

Mainz 1904

Druck und Verlag: Druckerei Lehrlingshaus

Digitized by Google

Ad illustrissimū Bauarie ducem Philippum Comitem Rheni Palatinū et ad nobilissimos filios epistola.

¶ Oratio continens dictiones, clausulas et elegantias oratorias cū signis distinctiō.

¶ Epigrāmata in dīuū [illegible] tatoremq; gymnasij [illegible]

[illegible]

[illegible]

Digitized by Google

Der Humaniſt

Jakob Merſtetter

1460—1512

Profeſſor der Theologie an der Mainzer Univerſität
und Pfarrer zu St. Emmeran

Nach archivaliſchen und gedruckten Zeitquellen bearbeitet

von

H. F. Singer

Kaplan zu St. Emmeran, Mainz

Mainz 1904
Druck und Verlag: Druckerei Lehrlingshaus

Digitized by Google

10292.50
Class 333.2

HARVARD COLLEGE
SEP 18 1906
LIBRARY.
Ward Fund

Digitized by Google

Vorwort.

Der emsige Forscherfleiß der Historiker hat bezüglich der Geschichte des deutschen Humanismus gerade in den letzten Jahren viel neues, schätzenswertes Material zutage gefördert und damit nicht wenig zur Erforschung der geschichtlichen Wahrheit beigetragen. Inwieweit ich durch vorliegende Zeilen diesem großen Ziele diene, überlasse ich dem Urteile des Lesers.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, den geehrten Vorständen der Bibliotheken und Archive, die ich zu benutzen hatte, für das Entgegenkommen und die Förderung, die ich allseits gefunden, auch an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Mainz, den 24. Juni 1904.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Prüfung der Quellenliteratur . . . . . 4—6

II. Merſtetters Leben . . . . . 7—21

III. Merſtetters literariſche Tätigkeit . . . . . 22—36

IV. Merſtetters Ruhm . . . . . 37—45

Anlagen . . . . . 46—50

Perſonenregiſter . . . . . 51—53

Digitized by Google

Interessant ist und bleibt es für jeden denkenden Menschen, nachzuforschen und zu wissen, wie andere vor ihm gedacht, gelebt und gewirkt haben. Es ist dies in noch höherem Grade der Fall, wenn die Persönlichkeit, um die es sich handelt, als ideale Lichtgestalt von dem gewöhnlichen Alltagsleben der Menschen sich abhebt oder auch nur mit dem heimatlichen Boden des Interessenten in enger Beziehung gestanden. Bei dem bescheidenen Lebensbilde, das wir hier in kurzen Umrissen zu zeichnen gedenken, scheinen alle diese Momente sich zu vereinen. War doch Jakob Merstetter, dessen vierhundertjährigem Gedächtnisse diese Zeilen gelten, ein gelehrter Humanist, Dichter und Theologe und dabei lange Zeit praktisch tätig als Professor an der jungen Mainzer Hochschule und als Pfarrer von St. Emmeran in Mainz.

Zwar kann sich der Verfasser nicht schmeicheln, ein vollständiges Lebensbild dieses für seine Zeit nicht unbedeutenden Mannes geben zu können, weil die hierfür in Betracht kommenden Quellen allzu spärlich fließen, auch nicht das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, eine durchaus originelle Arbeit darzubieten, da eine Reihe von Ereignissen und Daten aus Merstetters Leben bereits in der mannigfaltigsten Weise verwertet worden sind, — aber die Pietät gegen diesen Mann, der vor 400 Jahren in der nämlichen Pfarrei und an derselben Kirche wie er als Seelsorger gewirkt, drängte ihn, die zerstreuten Notizen zu sammeln und zu einer historischen Skizze zu vereinigen. Da aber selbst in die Quelleuliteratur, insoweit sie gedruckt vorliegt, sich mancher Irrtum bezüglich Merstetters eingeschlichen hat, ist es notwendig geworden, zunächst diese einer genaueren Prüfung zu unterwerfen.

Digitized by Google

I.

Prüfung der Quellenliteratur.

Allen, die sich schon mit der Geschichte von Mainz etwas eingehender befaßt haben, ist die „Geschichte der Mainzer Pfarreien" von Severus[1] bekannt; bekannt ist aber auch, daß dieses für seine Zeit überaus gut gearbeitete, verdienstvolle Werk noch manche Lücke aufweist. So gesteht Severus in seiner series Parochorum ad St. Emmeranum selbst zu, daß von Conradus, Cantor zu St. Peter und Pfarrer zu St. Emmeran (1245) bis herab auf Johannes von Reifferscheid (1434) und Jakob Merstetter (1497) keine sicheren Angaben vorlägen.

Für diesen ganzen Zeitraum von 200 Jahren gibt der soeben genannte Verfasser die Namen von sechs Pfarrern an, die er als „parochi ἀχρόνοι" bezeichnet. Von diesen kennt er nur den Namen und den Falltag ihrer Anniversarienstiftung.[2] Glücklicherweise sind wir nun imstande, die Pfarrer von St. Emmeran in Mainz wenigstens von 1433—1574 mit ziemlich genauer Umgrenzung ihrer Dienstzeit auf Grund der in unserem Pfarrarchive noch gut erhaltenen Rechnungsprotokolle feststellen zu können.[3] An erster Stelle nennt Severus den Pfarrer Sebastianus Dörffner; unserem Protokollbuche zufolge muß aber Dörffner (Dorffner) an die letzte Stelle gerückt werden; denn er war der unmittelbare Vorgänger unseres Merstetter.

Außerdem lassen sich bis um 1500 noch folgende Namen und Daten aus unserer Quelle feststellen:

anno	1433—43	Crafft.
„	1444	Joh. Schirsey „vice plebanus".
„	1445	„ „ „pherner".
„	1456	Conrad Teuer.
„	1457	Friedrich Haffheim.
„	1459	Peter Oistheim.
„	(1473)—75	Friedrich Heideck.
„	1475—86	Wigand von Herheim.[4]
„	1486—1501	Sebastian Dorffner.

[1] Severus, Parochiae Moguntinae intra urbem etc., Aschaffenburgi 1768.
[2] Severus, l. c. p. 75.
[3] Das älteste Protokollbuch der Pfarrei St. Emmeran und den daraus sich ergebenden Katalog der Emmeranspfarrer gedenke ich an anderer Stelle ausführlich zu besprechen.
[4] Wigant Herheim wird in unseren Protokollen a. 1485 zum letztenmal genannt.

Digitized by Google

Im Jahre 1501 am Donnerstage und Freitage nach dem Weißen Sonntage (22. u. 23. April) wurde im St. Antoniushofe[1] und Meister Henrich Wegeners (alias Wagener, Wener) Haus zu Mainz die Kirchenrechnung von St. Emmeran abgehört in Gegenwart von „Herrn Sebastian (Dorffner) pharher zu disser zyt sant Heymeram."[2] Pfarrer Dorffner starb wohl am 8. Mai 1501; wenigstens findet sich in dem Liber Statutorum et Anniversariorum Sti. Heymerani, Moguntiae folgender Eintrag: 8. Mai: O. Dns Sebastianus dorffner de eystet plbns huius ecclie: et omn. consanguineór. atque benefactorû. suorû. Candele: Celebrantes. — Die folgenden Worte sind ausradiert; — ferner ist noch zu lesen: vna lib. de horto Jgnacii Mentzer. Jn platea veteris cellae.[3] Derselbe Eintrag mit Weglassung des vna lib. etc. findet sich auch im Necrologium primum der Pfarrei St. Emmeran und zwar in den Additamenten, welche in dem Handexemplare des Pfarrers Severus verzeichnet sind.[4] Eine Jahreszahl fehlt in beiden Codices, da sie für ein Anniversarienregister selbstverständlich belanglos war; sie läßt sich jedoch auf anderem Wege ermitteln. Zunächst gibt uns eine Güldeverschreibung aus dem Jahre 1503 folgenden wichtigen Aufschluß: „Jgnatius mentzer, Schulemeister zu Sant Johansstifft inmentze gelegen" schenkt die auf dem Garten in der „aldenmonstergaßen" gelegene jährliche Rente von einem Pfund Heller, auf Christtag fällig, der Pfarrkirche von St. Emmeran vor dem weltlichen Richter Johann Molsperg und dem Meister Johann von Landawe als Altaristen und Präsenzamtmann als jährliche und ewige Wiederkaufsgülde mit der Auf-

[1] Dieses Kloster kommt in der Stadtaufnahme vom Jahre 1594 vor unter dem Namen „zum Antonihof, auch Thönges- und Thöneshof genannt bei der Rosen (Rosengasse 12) an der alten Säuweede." Vgl. Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte. Rheinhessen. Neu bearbeitet von Falk und Schneider 1878. S. 4 f. —

[2] Protokollbuch im Pfarrarchiv a. 1501.

[3] Lib. Stat. et Anniv., Pergamentcodex aus dem 15. Jahrhundert im Pfarrarchiv zu St. Emmeran in Mainz. — Jm J. 1523 (September) wurde ein Jgnaz Meuzer, Scholastikus von St. Johann, von dem Mainzer Klerus unter dem Vorsitze des wackeren Domdekans Lorenz Truchseß von Bommersfelden pro expenditore zum Tag von Koblenz gewählt. Er ist mit dem unserigen identisch und kommt in den Sitzungs-Protokollen des Mainzer Sekundarklerus (Papierfoliant von 876 Seiten in der Mainzer Seminarbibl.) als „Scolasticus et cleri Moguntini secretarius" fast auf jeder Seite dieser Handschrift vor. cf. Gudenus, cod. dipl. III, 848. Geschichtsbl. f. mittelrh. Bistümer Sp. 35.

[4] Severus, Parochiae Moguntinae p. 75 und Severus, Parochiae Mog. pp., handschriftlich ergänztes Exemplar der Stadtbibliothek zu Mainz, S. 217. — Dorffner liegt vor dem Hochaltare der Emmeranskirche begraben. Ebenda.

Digitized by Google

lage, daß hiervon „eyn Jaregetzit Herre Sebastian dorffener selig" auf ewige Zeiten gehalten werde.[1] Auch die in unserem Anniversarienregister ausradierten Worte, die sich sicher auf den Stiftungsbetrag bezogen, lassen sich aus zwei fast gleichlautenden Urkunden unseres Archivs eruieren. Diesen entnehmen wir, daß Hans von Grünenbergk vor dem Richter Hans von Sorgenloch „vergifft" hat dem „Erßamen Hern Jacob Ehingen pferner zu sant Heymeram als von wegen der gemeyne presentze der Hern pferners vnd altaristen derselben pfarren . . . ein gulden gelt an wißpheunigen jerlicher und ewiger widderkauffs gülten." Genannte Rente war fällig auf Pfingsten. Als Unterpfand wurde gegeben das „Huß vnd erbe genannt zum kleynen Rodenkopf mit dem garten darane gelegen."[2] Des weiteren bestimmt der Güldebrief, daß für diese Rente von einem Gulden der Frau Luca (Luck, Lücken) selig von „Sonborn" und Herrn Pfarrer Sebastian Dorffener und „ire beider vater vnd muder vnd all iren aldern seligen" ein Jahrgedächtnis gehalten werden solle und zwar auf den ersten Montag nach St. Katharinentag (25. Nov.) „des abents mit der vigilige vnd darnach glich vff den morgen mit dem ambt der heyligen messen wie dan solichs gestifft ist dorch den obgenanten meister Jacoben (Merstetter) als ein testamentarius der vorbemelten frauwe Luca seligen."

Zeugen des Vertrages waren Heinrich menge der Wynclorner und Hanß von Frankenfurt der jüngere der wober. Solches geschah am Mittwoch nach Pfingsten (29. Mai) des Jahres 1504.[3]

Dem Inhalt dieser angezogenen Urkunde zufolge muß die fragliche Stelle unseres Liber Anniversariorum etwa: Inde vnus florenus & . . . gelautet haben; sie wurde wohl deshalb getilgt, weil der Stiftungsbetrag, wie die Randbemerkung: „vacat, non cedit" vermuten läßt, nicht einging.[4]

---

[1] Urkunde im Pfarrarchiv; dat. 1503 feria IV. post dom. letare, mit Molsbergs Amtssiegel. (29. März 1503).

[2] Es ruhte auf dem genannten Pfande noch eine jährliche Abgabe von 16 tornessi, die an das Heiliggeistspital am Rhein fällig war. Ibid.

[3] Urkunde im Pfarrarchiv, auf Pergament geschrieben; daran hängen die 4 Amtssiegel von Ruwe, Sorgenloch, Molsberg und Hasselbaum. — Die Schlußworte, welche in einer zweiten sonst gleichlautenden Urkunde (im Pfarrarchiv mit einem Siegel) fehlen, lauten: Adolf Ruwe von Holtzhusen schulemeister und Camerer zu mentze, Johan Molsperg richter vnd Johan Hasselbaum richter fürsprechen vnd budelle publicatum anno Domini prenotato feria quarta proxima post festum visitationis marie virginis. (3. Juli 1504) — Familienname Ruwe, Ruwe-Rau.

[4] Liber Stat. et Anniv. l. c. ad marg.

Digitized by Google

Dorffner erscheint in den Rechnungsablageprotokollen zum erstenmal a. 1487 und am 23. April 1501 zum letzenmal; er war demnach sicher bis zu diesem Zeitpunkte Pfarrer zu St. Emmeran. Daß wir gerade auf diesen Endtermin seiner Amtstätigkeit besonderes Gewicht legen, hat folgenden Grund. Knodt bringt bekanntlich in seiner Geschichte der Mainzer Universität über Merstetter nachstehende Notiz: Jacobus Merstetter ex Ehingen. Parochus S. Emmerani sub Dre Bertram 1497. 12. Octobr. in cujus locum quà Theologiae Ltus, 1510. ad praebendam Aschaffenburgensem praesentatus confirmabatur ab VRIELE XI. Aug.[1] Diese Worte aus dem Jahre 1751 hat Severus in seine Parochiae Moguntinae (1768) fast wörtlich — er hat nur die wenigen Abkürzungen aufgelöst — herübergenommen.[2] Da Severus außerdem die Jahreszahl 1497 aus dem Texte heraushebt und an den Kopf der ganzen Notiz stellt, gewinnt es den Anschein, als habe er damit dokumentieren wollen, Merstetter sei gerade in dem genannten Jahre Pfarrer von St. Emmeran geworden oder bereits gewesen.[3] Wenn nun aber aus unseren Protokollen, deren Echtheit nicht bezweifelt werden kann, sich ergibt, daß Dorffner noch am 22. und 23. April 1501 als Pfarrer zu St. Emmeran amtierte,[4] und erst am Feste der unschuldigen Kinder a. 1502 im Pfarrhofe die Rechnung abgeschlossen wurde „in Gegenwirdigkeit der wirdigen und ersamen Herren Her Jacob Mersteter von Ehingen pfarrher zu diser Zeit sant Heymera(m) vnd her Jacob Rasoris vberglockener . . .",[5] dann drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Wie kam man dazu den Amtsantritt Merstetters auf das Jahr 1497 anzusetzen? — Die Lösung dieser Frage dürfte nicht schwer sein. Zunächst ist es nicht unwahrscheinlich, daß Knodt seine Quelle (Codex conclusionum facultatis theologice, Hdschr. der Mainzer Stadtbibliothek, f. 17a) falsch gelesen hat. Diese bietet die Jahreszahl XVcII = 1502; bei der stellenweise ziemlich undeutlichen Schrift kann die Zahl XVcII, wie wir uns auch durch den Augenschein überzeugt haben, sehr leicht mit XCVII=97 verwechselt werden.

[1] Knodt, Historia universitatis Mog. Comment. II, 43.
[2] Severus, Parochiae Mog. p. 70.
[3] So ist wenigstens in allen bis jetzt über Merstetter erschienenen Aufsätzen zu lesen, daß M. 1497 Pfarrer von St. Emmeran gewesen sei.
[4] Protokollbuch a. 1501.
[5] Protokollbuch a. 1502.

Digitized by Google

Diese Vermutung wurde zum erstenmale von J. K(ißling) in dessen „Erinnerungen an Gutenbergs Familie“ ausgesprochen.[1]

Noch eine zweite Lösung, welche die soeben angedeutete durchaus nicht ausschließt, liegt hier nahe. Es ist wohl ziemlich sicher, daß Knodt in der bereits angezogenen Stelle über Merstetter den Titel „parochus“ (Pfarrer) nicht gerade für den angegebenen Zeitpunkt (1497) urgieren und die betreffende Jahreszahl überhaupt nicht mit Merstetters Amtsantritt als Pfarrer, sondern mit dessen Rezeption als Professor oder mit dessen Erwählung zum Rektor der theologischen Fakultät in Verbindung bringen wollte. Demnach hat diese Stelle etwa folgenden Sinn: J. Merstetter, der spätere Pfarrer von St. Emmeran, wurde am 12. Oktober 1497 als Baccalaureus der Theologie angenommen oder wie man auch zu sagen pflegte, ad lecturam zugelassen (beziehungsweise zum Rektor der theol. Fakultät erwählt) unter dem Rektorate des Dr. Bertram, an dessen Stelle er als Lizentiat der Theologie im Jahre 1510 für die Aschaffenburger Lectoralpräbende präsentiert und darin von dem damaligen Erzbischofe Uriel am 11. August desselben Jahres bestätigt wurde.[2] Auch der ganze Kontext bei Knodt spricht für diese Lösung.

Mag dem nun sein wie ihm wolle, soviel steht fest, daß Merstetter frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1501 oder gar erst im Jahre 1502 die Pfarrei St. Emmeran definitiv übernahm.

Wie aber steht es mit Merstetters früheren Lebensschicksalen?

II.

Merstetters Leben.

Jakob Merstetter stammte aus Ehingen im Württembergischen.[3] Aus dem Umstande, daß er am 26. April 1488 zu Heidelberg in die Stammrolle der Universität (Jacobus Merstetter

[1] J. K., Erinnerungen an Gutenbergs Familie. Mainzer Journal vom 21. Juni 1901.

[2] Cf. Knodt, Historia Universitatis Moguntinae Comment. II. p. 43 — M. wird hier als Theologieprofessor unter den rectores Univers. praesumptivi unter Nr. XVIII aufgeführt. Nach alledem scheint Merstetter in den Jahren 1497—99 Rektor der theologischen Fakultät gewesen zu sein, während Dr. Bertram das Amt des Rektor Magnifikus bekleidete.

[3] Töpke, Die Matrikel der Universität Heidelberg I, S. 390 — Archiv für Unterfranken XXVI., 259. — Mehrere Rechnungsablageprotokolle im Pfarrarchive zu St. Emmeran, Mainz. Vergl. Petzholdt's Neuer Anzeiger für Bibliographie. 1878. S. 260.

Digitized by Google

de Ehingen constanc. dioc.) eingetragen ist, läßt sich schließen, daß seine Geburt wohl in die Jahre 1468—1470 fallen wird.[1] Über seine Jugendzeit wissen wir nichts Näheres. Es scheint, daß er durch eine Reihe von Bekannten oder Verwandten, die vor ihm studierten, ebenfalls auf diese Laufbahn hingewiesen wurde. So macht schon Knodt in seiner Universitätsgeschichte von Mainz auf einen Henricus Merstetter de Ehingen Abbas Marckthalensis aufmerksam, von dem Bruschius in seiner Chronologia Monasterii-orium S. 298 unter dem Jahre 1408 berichtet.[2] Auch steht durch die Heidelberger Matrikel fest, daß am 17. März 1467 mit Thomas Dorniberg von Memmingen und Peter Schad von Kreuznach durch den M. Peter Schwan von Wimpfen, Doktor der Dekrete und Vizekanzler der Heidelberger Universität, ein Johannes Merstetter de Oehingen magister arcium zum Lizentiaten des kanonischen Rechtes befördert wurde.[3]

Ein Verzeichnis der Altäre und Vikarien der St. Quintinskirche (Mainz), welches Severus S. 13. ff. wiedergiebt, nennt einen Casper Merstetter als Inhaber des St. Nikolausaltares. Ob und inwieweit die Genannten mit unserem Jakob Merstetter verwandt sind, entzieht sich unserer Kenntnis.

In der Musenstadt am Neckar wurde J. Merstetter nach verhältnismäßig kurzem Studium, was ohne Zweifel für seinen Fleiß und seine gute Begabung spricht, am 13. Januar 1490 zum Baccalaureus artium viae modernae promoviert. Nach seiner eignen Angabe war er ein Schüler des berühmten Humanisten Jakob Wimpfeling (Epigramma panegyricum in Soliloqium dulcissimi praeceptoris sui Jacobi Wimpfelingii).[4]

In der Folgezeit scheint Merstetter zu Heidelberg noch theologische und kanonistische Studien gemacht zu haben, oder aber er kam, wie manche anzunehmen geneigt sind, ziemlich frühe nach

[1] Es wäre jedoch nicht unmöglich, daß M. auch einige Jahre früher geboren wäre und schon theologische Studien gemacht, ehe er sich in Heidelberg immatrikulieren ließ.

[2] Knodt, l. c. p. 43.

[3] Töpke, Heidelberger Matrikel II, S. 531. Vergl. Roth, Aus dem Leben einiger Professoren des Kirchenrechts im 15. und 16. Jahrh. im Archiv für kath. Kirchenrecht 1899. S. 777.

[4] Cf. Riegger, Amoenitates Friburgenses, Ulmae 1775. S. 266. Literatur über J. Wimpfeling s. die ausführlichen Wimpfeling-Regesten von Holstein in Zeitschrift f. vergleichende Literaturgesch. und Renaissance-Literatur N. F. 2. Bd. 1889 und Knepper, Jakob Wimpfeling in Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssen-Pastor, Gesch. des deutschen Volkes III. Bd. 2—4 H.

Digitized by Google

Mainz.[1] Soviel ist sicher, daß er an der Mainzer Universität seine Studien vollendete; denn sein Schüler Hebelin (1478—1515) nennt ihn ausdrücklich einen Schüler des Mainzer Professors und Pfarrers zu St. Christoph Florentius Diel (1491—1518.)[2] An ihm hatte unser Merstetter einen tüchtigen Lehrer. Eine noch ungedruckte Historia Moguntina, welche den genannten späteren Stiftsdekan von St. Mauritius und Universitätsrektor Hebelin von Heimbach[3] zum Verfasser hat, redet von der jungen Mainzer Hochschule und preist insbesondere den bereits erwähnten Professor Florentius Diel aus Speier mit den ehrenden Worten: „Sunt et in hoc felici studio viri Doctissimi de Novalium siue modernorum Academiae nominati, quorum primus est Florentius Diel Spirensis, curatus S. Christophori, in Ecclesia Moguntinensi . . .“[4] Diel war auch Lizentiat der Theologie, las Exegese, verfaßte selbst mehrere bemerkenswerte Schriften und „nährte mit der Milch seiner Weisheit“, wie die Chronik sich ausdrückt, „viele Zöglinge; die sich aber am meisten hervortaten (sed qui maxime profecere) waren: Nikolaus Dürkheimer aus Bingen, später Lizentiat und Dekan des Rheingauer Kapitels, ferner Heinrich Kesse aus Köln, Pfarrer von Bingen, später Professor der Theologie, Jakob Merstetter aus Ehingen, Dichter und Theologe,[5] Rulin von Münzenberg, Regens im Großkolleg. Durch ihre Bemühung wurde den Bestrebungen der Nominalisten (doctrina modernorum) großer Vorschub geleistet.“[6] Diesen Angaben zufolge müssen Merstetters theologische Studien an der Mainzer Hochschule wohl zwischen die Jahre 1491 und 1497 fallen. Die dürftigen Quellen melden uns

[1] Vergl. Roth, Neue Jahrbücher für Philologie. 1890. II, 172.

[2] Ueber Diel s. Severus, Parochiae Mog. p. 180 sq. Roth, im Katholik 1898. II, 238 f. Vergl. Bockenheimer, Die St. Christophskirche zu Mainz, S. 22 und Vorrede. Ueber Diels literarische Tätigkeit s. besonders Falk in Petzholdt's „Neuer Anzeiger“ 1878. S. 257 ff. und Falk, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen des Florentius Diel in Janssen-Pastors Ergänzungsheften 1904. Bd. IV. H. 3.

[3] Forschungen zur deutschen Geschichte XX, 53. — Hebelins Chronik, befindet sich im Besitze der Univ.-Bibl. zu Würzburg. Siehe unten S. 37.

[4] Severus. Parochiae Mog. p. 181.

[5] Der Umstand, daß hier Merstetter selbst im Jahre 1500 noch nicht „Pfarrer“ genannt wird, während bei allen übrigen das Kirchenamt (Dekan Pfarrer, Regens) erwähnt ist, berechtigt ebenfalls zu dem Schlusse, daß M. damals noch kein Pfarrer war

[6] Severus, l. c. p. 181; vergl. Falk im Katholik 1888, II, S. 660. — Bei Severus, l. c. ist „Mersteder, Enginus“ zu lesen als Mersteder, Ehingus (od. Ehingius). Zur Sache vergl. noch Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte, herausgeg. v. Kehrbach. Jahrg. IX, (1899) Heft 2 S. 125.

Digitized by Google

über diese Studienzeit nichts. Eines jedoch steht fest, nämlich Merstetters Aufenthalt in Mainz um das Jahr 1496. Der Literarhistoriker Riegger, Professor an der Universität zu Freiburg fand nämlich, wie er in seinen Amoenitates Friburgenses berichtet, im Jahre 1770 ein Exemplar von Seb. Brand, Expositiones, Basileae 1490, welches Jakob Merstetter, wie eine Notiz vorn im Buche besagt, a. 1496 zu Mainz um 12 Albus käuflich erworben hatte.[1] Wenn nun aber Merstetter in den Jahren 1496/97 sicher in Mainz weilte und zu Anfang des Wintersemesters 1497/98, wie wir mit guten Gründen annehmen können, als baccalaureus biblicus zum Lesen über die hl. Schrift zugelassen wurde und unter der Leitung eines Magisters — vielleicht des damals schon rühmlichst bekannten Theologen Dr. Bertram[2] oder des Professors Diel — seine exegetischen Vorlesungen hielt, dann gewinnen auch die kärglichen Angaben über seine Professorentätigkeit mehr an Licht und Bedeutung. Wir verstehen alsdann umso besser seine engen Beziehungen zu Bertram von Naumburg, dem damaligen Rektor der Universität, wir begreifen umso leichter, daß unser jugendlicher Professor so rasch den Ruf eines ausgezeichneten Theologen und Philosophen erlangte und so bald zur Würde eines Stiftsherrn von St. Mauritius in Mainz erhoben ward. Auch soll er unter dem Rektorate des Joh. Bertram Dekan der theologischen Fakultät geworden sein. Das Jahr dieser Ernennungen steht nicht fest.[3] Es ist darum etwas mehr als eine artige Floskel, wenn der Gelehrte Kanonikus Hebelin seine Historia Moguntina ihm, dem „ausgezeichneten und überaus scharfsinnigen Philosophen (philosopho excellentissimo, perquam acutissimo) weiht und widmet; es ist mehr als lediglich eine dichterische Phrase, wenn der zeitgenössische Universitätsprofessor Joh. Rhagius[4] die Beliebtheit des „teuschen" Priesters und dessen Ansehen bei „Hoch und Nieder" in den begeisterten Worten feiert:

Te colit magnae venerandus urbis
Pontifex, castus pariter sacerdos,
Vulgus et celsa procerum et diserta
Turba virorum.

[1] Riegger, Amoenitates Friburgenses II, 196. Vergl. Falk, Pfarrer J. Merstetter zu St. Emmeran in Mainz um 1500 im Katholik 1888. II. 660.
[2] Ueber Bertram s. Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon 2. Aufl. II, 484.
[3] Bertram war zum erstenmale Rektor 1487, zum letztenmal 1511.
[4] Ueber Joh. Rhagius s. unten S. 36 ff.

Digitized by Google

Merſtetters Stellung und Anſehen, ſeine wiſſenſchaftliche Befähigung und literariſche Tätigkeit, auf die wir noch ausführlicher zu ſprechen kommen, hatten auch im Gefolge, daß er von den damaligen aufblühenden Mainzer Offizinen als Beirat zugezogen wurde. Ohne Zweifel leitete er den Druck der 1499 bei Peter Friedberg in Mainz erſchienenen Epistola[1] und las Korrektur in der Joh. Schöfferſchen Druckerei, wie ſich aus dem 1503 daſelbſt erſchienenen Mercurius Trismegistus de potestate ac sapientia Dei ſchließen läßt. Für die zuletzt aufgeſtellte Behauptung ſpricht, daß das Amt eines Korrektors damals meiſt in ſehr unterrichteten und gelehrten Händen lag[2] und gerade Merſtetter (damals Profeſſor der Dogmatik) es war,[3] der dieſem aureum planeque divinum opusculum mit feinem Verſtändnis und nach Humaniſtenſitte in gebundener Rede ein treffliches Geleitwort gab. Auch der Wert, den man damals jenem „goldenen Werkchen" beilegte, erhellt aus dem

Hexasthicon Jacobi Merstetter Ehingensis ad candidissimum quemque lectorem Mercurii Trismegisti priscorum facile principis theologorum.

Quisquis amas veterum sanctissima dogmata vatum,
hoc lege Mercurii nobilitatis opus
Quisquis amas titulos sophiae et pia stemmata sanctae,
hoc lege Mercurii dexteritatis opus.
Quisquis amas vitam post tristia fata perennem,
hoc lege Mercurii felicitatis opus![4]

Eines der wichtigſten und intereſſanteſten Dokumente über die Tätigkeit unſeres Merſtetter als Profeſſor iſt jedoch der bereits mehrfach angezogene Codex conclusionum facultatis der Mainzer Stadtbibliothek. Wir entnehmen ihm folgenden Eintrag von Dr. Bertrams eigner Hand:[5]

[1] Siehe unten S. 24. Ueber den Druck ſ. Fiſcher, Typograph. Seltenheiten I. 22 f. und Zentralblatt f. Bibliothekweſen IV, (1887.) S. 401.

[2] Vergl. Falk, Katholik, a. a. O. 1888. II, 663.

[3] Codex, conclusionum facultatis theologice, f. 17 a. Hdſchr. der Mainzer Stadtbibliothek.

[4] Der Titel lautet: Aureum planeque divinum opusculum Mercurij Trismegisti de potestate ac sapiencia dei: interprete Marsilio Ficino Florentino. — Impress. in urbe Moguntina. Joa. Schoeffer 1503. In vigilia palmarum 1503. 4°. — (8. April 1503). — Kgl. Univerſ. Bibl. zu Breslau, Sign. Litt. Graec. II, Qu. 3. — Dieſe genaue Angabe verdanke ich der Güte des Herrn Profeſſor Dr. Bauch (Breslau).

[5] Hdſchr. der Mainzer Stadtbibliothek fol.: f. 17a. Vgl. Roth in Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeſch. N. F. Bd. IX. S. 308.

Digitized by Google

Item dominus magister Jacobus mersteder plebanus sancti heymerami dedit mihi ioanni numburgi (numburgensi) doctori II fl. auri de fine duorum librorum scilicet primi et secundi sententiarum.

Idem[1] dominus magister Jacobus mersteder dedit II florenos auri mihi doctori ioanni numburg (numburgensi) de fine tertii et quarti sententiarum. actum penultima decembris anno XVcII. (30. December 1502).

Hieraus ergibt sich, daß Merstetter spätestens 1502 als baccalaureus sententiarius Dogmatik las und wenigstens mit dem Ende des genannten Jahres die ihm vorgeschriebenen Traktate aus dem Magister Sententiarum (d. i. Summa Petri Lombardi) abschloß. Nach Beendigung dieser Vorlesungen wurde er zum baccalaureus formatus promoviert; als solcher war er zugleich Kandidat zum Grade des Lizentiatus. Als Dozentenkontribution zahlte er an die theologische Fakultät vier Goldgulden in zwei gleichen Raten.[2]

Noch eine andere Tatsache läßt sich aus der zitierten Stelle entnehmen. Da nämlich im ersten der beiden Einträge von der Hand des Rektors Dr. Bertram Merstetter Pfarrer (plebanus) von St. Emmeran genannt wird, und der Abschluß des ersten und zweiten Buches der Sentenzen wohl spätestens auf Ostern 1502 angesetzt werden muß, so ist damit der Beweis erbracht, daß Merstetter bereits an Ostern das Amt eines Pfarrers zu St. Emmeran bekleidete. Wenn nun Pfarrer Dorffner schon während des Jahres 1501, etwa am 8. Mai wie unser Stiftungsbuch will, aus diesem Leben schied, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß sein Nachfolger noch in demselben Jahre die in Rede stehende Pfarrstelle antrat. Diese Annahme wird noch unterstützt durch die Tatsache, daß im Jahre 1502 Ostern sehr früh (27. März) fiel und daher Professor Merstetter auch das Wintersemester 1501/02 sehr früh beschließen mußte; daß er aber damals bereits „plebanus sancti heymerami" war, ist uns, wie erwähnt, handschriftlich bezeugt.

* * *

[1] Roth liest auch hier „Item".

[2] Vgl. zu diesen Ausführungen Falk, Bibelstudien. Mainz, Kirchheim 1901, S. 67.

Digitized by Google

Merstetters Studienleben spielte sich ganz in dem Rahmen der Aufgaben ab, wie sie in damaliger Zeit an die Studenten der philosophischen, kanonistischen und theologischen Fakultät herantraten: er war lernend und später lernend und lehrend zugleich tätig. Diesen eigentümlichen Studiengang an den Universitäten des Mittelalters charakterisiert Paulsen mit folgenden prägnanten Worten, die wir zum besseren Verständnisse des Ganzen hier einflechten wollen:

„Der ganze Unterschied von Professoren und Studenten", so bemerkt er, „von denen jene bloß lehren, ohne zu lernen, diese bloß lernen ohne zu lehren, ist noch gar nicht vorhanden, sondern der vollständige Universitätskursus des Mittelalters umfaßt Lehren und Lernen gleichmäßig. Lernend fängt man den Kursus an, lernend und lehrend setzt man ihn fort, bloß lehrend endlich schließt man ihn ab, um schließlich in der Regel in einem geistlichen Amte dem praktischen Leben zurückgegeben zu werden."[1]

Merstetter blieb Dozent als er die Pfarrstelle übernahm. Aber nicht Pfründenjägerei, sondern ideale Beweggründe haben ihn zu dieser doppelten Tätigkeit, zu diesem zweifachen Amte geführt. Was sollte auch St. Emmeran Verlockendes für ihn gehabt haben? Es war eine arme und in mehr als einer Hinsicht bedauernswerte Pfarrei; um so anerkennenswerter ist es, daß Merstetter sich in schwerer Zeit derselben annahm. Zur Illustration dieser Behauptung können wir einen Überblick über den Stand der Einnahmen und Ausgaben der Kirchenfabrik für jene Zeit geben, als der neue Pfarrer sein Amt antrat. Der Rechnungsabschluß über die Rechnungsperiode 1499 bis 1501 gestaltet sich nämlich wie folgt:

Gesamt-Einnahmen . . .	252	Gulden	10	Albus
Gesamt-Ausgaben . . .	222	„	14	„
	29	„	20	„

Hierbei sind 24 Albus auf den Gulden gerechnet.[2] So stand es damals mit den finanziellen Verhältnissen der „reichen" Emmeranspfarrei.

Merstetter wartete nicht drei Jahre mit der Abhör und Kontrolle der Kirchenrechnung, sondern bewerkstelligte dies schon im folgenden Jahre (1502) und sodann ein über das andere Jahr wäh-

[1] Paulsen, Gründung, Organisation und Lebensordnungen der deutschen Universitäten im Mittelalter in Sybels „Historische Zeitschrift" 45, 390.

[2] Protokollbuch a. 1581. — Als Buwemeister (Kirchenjuraten) sind Jacob Hayddem, Matthes Steinmetz und Johannes Bußmann genannt.

Digitized by Google

reud seiner ganzen pfarramtlichen Tätigkeit. Er hielt streng an der alten Ordnung fest, die sich für unsere Pfarrkirche bis zum Jahre 1430 hinauf urkundlich nachweisen läßt.[1] Es waren anfangs zwei, später drei Bumeister, von welchen jährlich einer abging. Diese wählten als Beirat zwölf aus dem Pfarrvolke (pharre lude) und ergänzten sich aus diesem Zwölferrat (tzwolffer). Vor letzterem haben die drei Kirchenjuraten in der Regel ein über das andere Jahr „Rechnung getan." Vom Jahre 1464—1472 inkl. wurde nach den Einträgen unseres Protokollbuches zu urteilen die Kirchenrechnung jedes Jahr abgehört.

Ob diese Wendung zum Besseren durch eine Verordnung der kirchlichen Behörde herbeigeführt wurde, oder ob das gute Beispiel, welches St. Quintin durch eine neue Ordnung der Kirchengeschworenen a. 1464 in dieser Sache gab,[2] auch in St. Emmeran Nachahmung gefunden, konnten wir nicht feststellen. Jedenfalls aber gereichte diese öffentliche, nicht bloß kollegiale, und dazu noch regelmäßig stattfindende Rechnungsablage der Kirchenfabrik zum Nutzen. Einige Protokolle, die wir hier folgen lassen, mögen das Gesagte bestätigen und ergänzen.

Das handschriftliche Protokoll der ersten Rechnungsablage der Kirchenjuraten unter dem Vorsitze Merstetters lautet:

Anno salutis M. ccccclI.

„Anno domini MV^{c} vnd zwei Jare vff mitwoch der vnschuldige kinder tag, in dem pfarhoff, ist durch die ersamen meister Johann bußmann, meister Matthis steinmetz vnd meister Jacob Zymmerman gesworen buwemeister sant Heymeram diß neest zwei fergangen Jar rechenschafft geschehen von des bueß vnd der kirchen wegen, in gegenwirdigkeit der wirdigen vnd ersamen Herre(n) Her Jacob Merstetter von Ehingen pfarnher zu dieser Zeit sant Heymera(m) vnd Herr Jacob Rasoris[3] vberglockener, vnd des mesten teils der

[1] Siehe Protokollbuch passim.

[2] Severus, Parochiae Mog. p. 24. Vgl. Falk, Geschichtsbll. a. a. O. Sp. 152 f.

[3] Jacob Rasor war Altarist des Altares S. Crucis zu St. Emmeran. Am 8. Juli 1464 vertauschte er sein Benefizium mit dem des Altaristen des Altares B. Mariae V. Heinrich Jung al. Jungen in der nämlichen Kirche (Würdtwein, Dioeces. Mog. I, 13). Liber Stat. et Anni. sagt von ihm: 23. Juli: Anniuersarius dni Jacobi Rasoris de Maguntia. altariste altaris bte. Virginis. Er liegt vor dem Muttergottesaltare begraben. — Ueber die Vertauschung der Benefizien zwischen Nic. Crutzenach, Altarist des Altares S. Barbarae zu St. Emmeran und Henr. Vom. Reyn vicar. perpet. sive altarista altaris S. Kyliani in eccl. S. Mauritii Mog. (27. Dez. 1495) und ferner zwischen Andr. Eler, Kanonikus zu St. Kath. in Oppenheim und Henr. Jungel, Rektor der Kirche zu

Digitized by Google

buwemeister oder der zwelfer. Da selbst aller vnname vnd vfgabe die die obgenanten buwemeist(er) ingenommen vnd vfgeben han, nach inhalt der regifter die sie vbere geben han, also das sie die inname ferrechent, ist hundert sex vnd sechtzig gilden in albis vnd siebenzehen alb(us), vnd ferrechent die vfgabe hundert fier vnd zwentzig gilden in albis vnd sieben alb. also das sich vberdrifft die inname, ein vnd fiertzig gilden in albis vnd sechtzehen alb(us). Das selbige gelt haben obengenanten buwemeist(er) also bare den nuwen gekoren buwemeist(er)n, mit namen Johan von sorgenloch genant genffleſch richt(er) des weltlichen gerichts zu Mentz, meistere Johan bußman vnd meist(er) Jacob Zymmerman(n), vberlebert."[1] Nicht uninteressant ist auch das darauffolgende Protokoll:

„Anno Dni MV^{c} vnd fier Jar vff dinstag nach Epiphanie in dem pfarhoff ist durch die Ersamen Johan fon sorgenloch genant Geuffleisch richtern des weltlichen gerichts zu Mentz, Johan Busmann (der drit bumeister Jacob von hadermar Zymmerman ist ferschieden durch des Todes bitterkeit, dem got genedig sein wol)[2] gesworn bumeister sant heymerani, diß neest vergangen Jahr rechenschafft geschehen von des buwes[3] vnd der kirchen wegen, in gegenwirtigkeit der wirdigen vnd ersamen heren, Her Jacob Mersteter von Ehingen pfarrher zu diser zeit sant heymerani, vnd her Jacob Rasoris vberglockner, vnd . . ."[4]

Im Rechnungsprotokolle des Jahres 1506 (Sonntag Lätare genannt Halbfasten) wird betont, daß beim Abhör der Rechnung dieselben Herrn zugegen waren, wie das letztemal, nämlich „vnser her pfarrher, meister Johann Hasselbaum . . ."[5] Zwei Jahre später (1508) haben die „geschworn Kirchenmeister Rechnung getan" auf Donnerstag dem Feste der hl. drei Könige wiederum im Beisein des Pfarrers Merstetter.[6] Der mehrfach erwähnte Meister Johann Hasselbaum[7] trat an die Stelle des am 3. Sept. 1504 verstorbenen

---

Treysen prope Funten und Altaristen des Kreuzaltares zu St. Emmeran, siehe Würdtwein, Dioec. Mog. I, 14.

[1] Protokollbuch a. 1502. Die Abbreviaturen haben wir aufgelöst und in Klammern beigefügt. Dieser Modus ist auch im Folgenden beibehalten worden.

[2] Er starb am 14. Nov. 1503 laut Liber Anniv: 14. Nov. O. meister Jacob von Habemar zymmermann mit syne drie elichen Huffrau, Katharina, Elizabet und Katharina. Candele: Celebrantes: Inde vna libra.

[3] Buwes-Baues, Kirchenfabrik; buwemeister-Kirchenjuraten, Kirchenvorstände.

[4] Protokollbuch a. 1504.

[5] Protokollbuch a. 1506.

[6] Ebenda a. 1508.

[7] Cf. Gudenus, Cod. Dipl II, 493.

Digitized by Google

Kirchenjuraten Hans von Sorgenloch, genannt Genßfleisch, weltlicher Richter von Mainz. Dieser Hans von Sorgenloch (geb. am 8. März 1444) wohnte im Hofe zum Nollen (Gr. Emmeransstr. 8 und 10) und liegt zu St. Emmeran begraben.[1] Seine von Severus überlieferte Grabschrift lautete:

„Anno Dni 1504, den III. Tag des Monats September starb der vest Hans von Sorgenloch genannt Genssleisch, der Weltlicher Richter zu Meintz und ein Borgmann zu Oppenheim und Dernberg gewest ist, dem Gott barmhertzig sey."[2] Wichtiger für uns ist jedoch, daß dessen Sohn Johann von Sorgenloch gen. Genssleisch am 12. Anguſt 1507 als Amtmann („officiatus eccl. St. Heymerami") in unserer Pfarrkirche tätig war.[3] Nach Schaab (Gesch. der Erfindung der Buchdruckerkunst, Mainz 1830, Tafel II. Sorgenloch, ohne Beleg) soll er Inhaber des Katharinenaltares gewesen sein.[4] Dies ist jedoch mehr als eine bloße Vermutung; denn laut einer Urkunde unseres Archivs wird er bereits im Jahre 1506 „eyn capellan vff diß zyt Sant katherine altars zu Sant Heymeram zu mentz" genannt.[5] Vom 18. März 1509 bis zum 18. März 1510 ist Johann als Vizeplebanus und Verweser der Emmeranspfarrei für den wahrscheinlich durch seine Dozentenpflichten gehinderten Pfarrer Merstetter tätig gewesen. Dies ist aus mehreren Urkunden ersichtlich. So bringt Schaab eine Güldeverschreibung vom 29. März 1509 (als Kopie unter Bodmanns Manuskripten befindlich) zum Abdruck, in der es unter anderem heißt: „Ihr monparshand war Michel genannt Gensefleis ein lediger Geselle dabei stund meister Johann von Sorgenloch genannt Gensefleis ytzunt Viceplebanus der Pfarrkirchen zu sant Heymeran und Johann von Sorgenloch genannt Genssefleis burger zu frankfurt gevettern und empfingen die Aufgaben statt Hr. Loe Gustenhoffers 1509 auf den Sonntag Laetare."[6] Am 24. Juni des genannten Jahres (also

[1] Vergl. v. Schenk, Genealogie des Mainzer Geschlechts Gänsfleisch in Festschrift zum fünfhundertjährigen Geburtstage von Johann Gutenberg herausgeg. v. Otto Hartwig, Mainz 1900.

[2] Serverus l. c. p. 83. (Aus Hellwichs Epitaphien-Sammlung).

[3] Urkunde im Pfarrarchiv, Pergament; das eine Siegel ist verloren gegangen, das andere unkenntlich. Vergl. v. Schenk, a. a. O. S. 93.

[4] Vergl. v. Schenk, a a. Tafel II. II, 21.

[5] Urkunde im Pfarrarchiv, s. Anlage II.

[6] Schaab, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Mainz 1830. II, 327. Eine weitere Urkunde, datiert vom 1. Juni 1819, abgedruckt bei Schaab, a. a. O. II, 337, greift auf diese Angelegenheit zurück und nennt Joh. v. Sorgenloch „vice plebanus zu sant Hemeran."

Digitized by Google

auf seinen Namenstag) hörte er die Rechnung ab. Die Ausdrucksweise des diesbezüglichen Eintrags in unserem Protokollbuche: „In bywesen Meisters Johan genßfleiß itzt pfarrher[1] ist nicht ganz zutreffend; denn dieser Johann von Sorgenloch war wie erwähnt nicht Pfarrer, sondern nur Pfarrverweser. Ganz klar ist dieses Verhältnis auch in einem Güldebrief aus dem Jahre 1509 ausgesprochen. Darin heißt es, daß „Kuntze Hoffman vnd Katheryn von Würtzburgk seyn Eeliche Huffrauwen" vor dem Richter Johann Hauwenhut „vergifft vnd vffgeben" haben dem „Meyster Johan von sorgenloche genant genssefleis als anstat der Ersamen Hern pferner vnd altaristen zu sant Heymeram" zu ihrer „gemeinen Präsenz" auf unserer lieben Frauen Tag Mariä Lichtmeß einen halben Goldgulden jährlicher und ewiger Wiederkaufsgülde. Verpfändet wurde dafür ein Haus und Erbe bei St. Georg.[2] Als indirekten Beweis für die in Rede stehende Pfarradministration kann auch noch die Tatsache gelten, daß in unseren Rechnungsprotokollen aus dem Jahre 1510 kein Pfarrer genannt wird. Mehrere Protokolle aus dieser Zeit sind doppelt eingetragen, andere halb vollendet, wieder andere kreuzweise durchstrichen. Sie bieten, wie uns scheint, ein treues Bild jener Zeit, die wohl nicht die glücklichste in der Pfarrgeschichte von St. Emmeran war. Zum besseren Verständnis und zur Begründung unserer Vermutung sei es uns gestattet, hier an einige Tatsachen aus der Vorgeschichte zu erinnern.

Wir glauben mit guten Gründen behaupten zu können, daß die Pfarrei St. Emmeran schon seit Mitte des 13. Jahrhunderts nicht so pastoriert wurde, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die Ursache hiervon dürfte insbesondere in dem Incorporationsverhältnisse zum St. Petersstifte und in so manchen die Pastoration erschwerenden Zeitverhältnissen zu suchen sein. Es ist uns urkundlich bezeugt, daß die Kanoniker von St. Peter bei Mainz (in suburbio Moguntinae) den Erzbischof Siegfried II. (1200 Ende — 1230 Sept. 9.) baten, ihnen doch die Emmeranskirche zur Benutzung anzuweisen. Der Erzbischof, dem die Vergebung genannter Pfarrei zu stand, willfahrte ihren Bitten und gestattete am 29. Juli 1220

[1] Protokollbuch a. 1509.

[2] Urkunde im Pfarrarchiv; Pergament, mit dem daranhängenden Amtssiegel Hauwenhuts. Datum anno dni millesimo quingentesimo nono feria sexta proxima post Vincentii martyris. (26. Januar 1509).

Digitized by Google

den Kanonikern des Stiftes aus angeführten Gründen[1] ihren Gottesdienst aus der Vorstadt in die Stadt zu verlegen und überließ ihnen mit Genehmigung des Domkapitels[2] und mit Willen der anderen Kirchen und seiner Ministerialen die St. Emmeranskirche (S. Heimeramni).[3] Dieses ziemlich unklare und auf die Dauer auch unhaltbare Rechtsverhältnis scheint nach etwa hundertjährigem Bestehen aufgehört zu haben und die Emmeranskirche als Pfarrkirche, jedoch ohne Pfarrbesoldungsfond, für sich bestehen geblieben zu sein. Infolgedessen gestaltete sich ihre finanzielle Notlage derart, daß sie nicht einmal einen ständigen Organisten, geschweige denn einen Pfarrer besolden konnte.[4] Letztere mußten sich daher mit den Casualien und Präsenzgeldern begnügen. Somit kann es nicht befremden, daß nicht wenige Pfarrer und Altaristen von St. Emmeran an der jungen Mainzer Hochschule akademische Grade und Professuren zu erlangen suchten, um sich eine sichere Existenz zu verschaffen oder auch umgekehrt idealgesinnte Theologieprofessoren diese Pfarrei übernahmen, weil sie sich hierbei keineswegs den Verdacht zuziehen konnten als strebten sie übermäßig nach Geld und Gut. Aber immerhin war ein solches Verhältnis kein Segen für die Pfarrei. Man denke nur an die akademischen Pflichten eines solchen Mannes, denen er doch seine beste Kraft nolens volens widmen mußte, seine Repräsentationsverpflichtungen, die oft wechselnden Viceplebani, die daraus notwendig resultierende Unregelmäßigkeit und Unbeständigkeit in der Seelsorge!

Wir sind weit entfernt, dem Pfarrer Merstetter hiermit einen Vorwurf zu machen; er ist sicher nach bestem Wissen und Gewissen seinen Pflichten nachgekommen; auch er war ein Kind seiner Zeit und stand wie tausend andere diesen Zeitverhältnissen machtlos gegenüber; aber wir können doch eine Pfarradministration unter solchen Verhältnissen, durch einen so wenig charaktervollen Mann wie Johann von Sorgenloch es war, zumal in jener gährenden, nach

[1] Von finanziellen Gründen ist in dem Instrumentum keine Rede.

[2] Die Urkunde in Joannis Rer. Mog., II. 473. Die Einwilligung des Domkapitels erfolgte am 5. August 1220.

[3] Die Urkunde in Joannis l. c. II. 472. Eine zweite diesbezügliche Urkunde edierte Schaab, Geschichte der Stadt Mainz II. 224 f. Note 2. Vergl. Scriba, Regesten zur hess. Gesch. III, Nr. 1270 und 1271 und Böhmer-Will, Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium II, 177.

[4] Diese Notlage dauerte bis 1631 bezw. 1637 (Thönenstiftung). Vergl. auch Wassermann, Zur Geschichte der Orgel von St. Emmeran in Mainz. 1903.

Digitized by Google

Aufklärung ringenden Zeit nicht als ideal hinstellen![1] Zudem brachte das Jahr 1510/11 wieder einen neuen Pfarrverwalter; Johann von Sorgenloch erhielt einen Nachfolger in dem Magister Jacob Gutjahr.

Wir wissen, daß 1511 auf Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige die Rechnung abgehört wurde „in dem pfarhoff auch in beyßein meister Jacob Gutjars dießer Zyt anstat Hern Jacob merstetters verweser vnd pferner der pfarkirchen zu Sant Emeram zu Menz . . ."[2] Bereits im folgenden Jahre (1512) erscheint in den Rechnungsablageprotokollen vom Freitag nach Pauli Bekehrung (25. Januar) „Niclas Sifridi" (Nikolaus Sifrid) als Pfarrer von St. Emmeran, desgleichen in allen Protokollen und jedes Jahr ohne Unterbrechung von 1512—1519 inkl. Demnach war Nikolaus Sifrid und nicht Jodokus Selbach, wie Severus will, der Nachfolger Merstetters im Pfarramte; in der Professur aber folgte ihm am 26. April 1512 Lizentiat Nikolaus Fink aus Lorch nach.[3] Fink war seit Bestehen der Mainzer Universität (1477) der vierte Inhaber der schon erwähnten Aschaffenburger Lektoralpfründe.[4] Als solcher bezog er wie seine Vorgänger, nämlich Magister Dietherich (seit 1477), Dr. theol. Joh. Bertram von Naumburg (seit 15. Sept. 1483) und Liz. Jacob Merstetter (seit 11. Aug. 1510) ein jährliches Gehalt von 50 fl. (den Gulden zu 24 Albus gerechnet) in zwei gleichen Raten am 1. April und 1. Oktober.[5] Die Bestätigungsurkunde des Erzbischofes Uriel an Merstetter, welche zum erstenmal von Falk (Katholik 1888. II, 666 f.) ediert wurde, lassen wir der Vollständigkeit wegen in den Anlagen folgen.[6]

Gar manches läßt sich noch vermuten, was ein Pfarrer wie Merstetter mit diesem Einfluß und Wissen, mit dieser idealen Gesinnung und Arbeitskraft unter seinen Pfarrkindern als Seelsorger erlebt und gewirkt, doch wir wollen keine Geschichte konstruieren,

[1] Ueber Johann v. Sorgenlochs ferneres Schicksal vergl. v. Schenk a. a. O. Tafel II. II, 21 und die Ausführungen dazu im Texte.

[2] Protokollbuch a. 1511, D. d. 12. Januar 1511.

[3] Ueber Fink s. Knodt l. c. p. 54; Archiv des histor. Vereins f. Unterfranken XXVI, 259; Katholik 1898. II, 243.

[4] Ueber genannte Präbende s. Archiv f. Unterfranken a. a. O.

[5] Siehe älteres Statutenbuch der Mainzer Universität, welches Blatt 31 bemerkt: Decretorum professori debetur apud Aschaffenburgenses prebenda et canonicatus, dant 50 fl. ad rationem 24 alb., quorum media cedit prima Aprilis, reliqua prima Octobris.

[6] Hdschr. der Mainzer Stadtbibliothek. Vgl. Roth, Jakob Merstetter in Neue Jahrbücher für Philologie 1899. II, 173.

[6] Siehe Anlage III.

Digitized by Google

sondern lediglich Geschehenes beschreiben. Nur was sich auch in dieser Hinsicht urkundlich nachweisen läßt, soll hier in aller Kürze folgen.

Mit Freuden nahm Merstetter am 23. August 1502 eine Zinsverschreibung[1] von einem Goldgulden (Präsenzgeld) und vier Weißpfennigen für Wachs entgegen, damit die jeden Samstag in St. Emmeran über den Kirchhof nach dem Kerner[2] in der St. Michaelskapelle[3] „allen cristenlichen selen zu trost" stattfindende Prozession recht feierlich und erbaulich gehalten werden könne. Die anwesenden Geistlichen sollten dieselbe „mit prünnenden kerzen" in der Hand begleiten. Auch zur Verherrlichung des Gottesdienstes durch einen schönen Gesang und zur Belehrung und Erziehung des Volkes durch melodramatische Aufführungen hat unser Pfarrer als Freund und Gönner der Mainzer Meistersinger ohne Zweifel vieles beigetragen.[4] Haben sich ja doch die Singschulen von St. Emmeran und Quintin im guten wie im schlimmen Sinne stets besonders hervorgetan und überdies noch einmal eine bemerkenswerte Nachblüte im XVI. Jahrhunderte gezeitigt, als die übrigen längst vergessen waren.[5] Daß es Merstetter überhaupt gut verstanden hat, das religiös-kirchliche Leben in seiner Pfarrei rege zu erhalten, beweisen noch eine Reihe von Stiftungen, die während seiner zehnjährigen Amtstätigkeit an die Kirche zu St. Emmeran gemacht wurden. Von den gestifteten Anniversarien müssen wir hier absehen, weil die Einträge in unserem Stiftungsbuche aus jener Zeit keine Jahreszahl aufweisen; für die übrigen Stiftungen und Vermächtnisse lassen wir auch hier nur die Urkunden reden.

Am 1. August 1502 „verkeuffen" Emmel von Wynspach und Grede seine eheliche Hausfrau, wohnhaft zu Kastell, dem Pfarrer, den Altaristen und der gemeinen Präsenz der Emmeranspfarrkirche 1 fl. (zu 24 Albus) auf 2½ Morgen und eine Rute Weingarten.[6]

[1] Siehe Anlage I.
[2] Carnarium, Ossarium, Beinhaus.
[3] Wurde 1896 niedergelegt. Die Beschreibung dieser St. Michaelskapelle wäre eine dankbare Aufgabe; das Material hierzu befindet sich in dem Pfarrarchive zu St. Emmeran (Mainz).
[4] Vgl. Roth, Zur Geschichte der Meistersänger zu Mainz und Nürnberg in Steinhausen, Zeitschrift f. Kulturgeschichte, N. F. III, 264.
[5] Vgl. hierüber meinen Aufsatz im Mainzer Journal v. 4. Dez. 1901: „Die Meistersinger zu St. Emmeran u. St. Quintin in Mainz im 16. Jahrhundert."
[6] Urkunde im Pfarrarchiv zu St. Emmeran; großer Pergamentbogen, in die Breite geschrieben, mit dem Gerichtssiegel von Kostheim in braunem Wachs versehen. Dat. 1502 ipso die Vincula sancti Petri.

Digitized by Google

1503 am Mittwoch nach Lätare (29. März) schenkte bekanntlich Ignatius Mentzer 1 Pfd. Heller ewiger Rente von einem Garten an der Altenmünsterstraße.[1]

Laut Testament vom 15. Febr. 1504 vermacht Katharina, die Frau des Mainzer Bürgers Hans Horn ihr Haus „vff dem Lysterhoff vulgariter umpach" und alle Zugehör, Mobilien und Immobilien, welche sie in der Stadt Mainz besitzt, der Kirchenfabrik von St. Emmeran.[2]

Hans von Grünenbergk bestellt 1504 der gemeinen Präsenz einen Gulden ewigen Zinses unter Verpfändung des Hauses zum kleinen Rodenkopf nebst dem dabeigelegenen Garten.[3]

Ele, Witwe des Michel Fuchssen selig, vergiftet am 3. Aug. 1506 der Kirchenfabrik (vertreten durch die damaligen Kirchenjuraten frytzen von Bobemberg und Adam grueln) ein Haus mit einem Garten in der „langen gaßen" neben Heinrich von Steynawe und Bernhart von Brunnenfelß.[4]

Am 16. Juni 1506 bekennen die Eheleute Matern und Margrede Stoll und Contz und Elß Grünvbel in Stadecken dem Inhaber des Katharinenaltares zu St. Emmeran in Mainz jährlich sechs Malter guten Korns als Ackerpacht schuldig zu sein.[5]

Im Jahre 1509 verpfänden Kuntze Hoffmann und Katheryn von Würtzburgk der gemeinen Präsenz von St. Emmeran ihr Haus bei St. Georg zur Sicherheit einer Jahresgülde von einem halben Goldgulden.

Contze Hoffmann von Rottenburgk gibt am 7. Nov. 1511 vor dem Richter Johann Molspergk und dem Altaristen Heinrich Lebensteyn der gemeinen Präsenz von St. Emmeran das „Eckhuß vff der Marstraßen" den Erben „zum Storcken vnd zum Bonten mantell" gegenüber als Pfand zur Sicherheit einer Jahresgülde von einem Goldgulden (fällig auf Martini; ablösbar

[1] Siehe oben S. 3.

[2] Urkunde im Pf.-Archiv; Pergamentfolio in die Länge geschriebene lateinisch; Hand des unterzeichneten Notars „Jodocus yste de Wildungen. Als Zeugen fungierten: Joh. Butzmann vic. s. Stephani, Emericus Frauenstein et. Joh. Compan; Antonius Schonweder et Joh. de Bern. Zu den beiden erstgenannten vgl. die Totenliste bei Wagner a. a. O. S. 532.

[3] Siehe oben S. 4.

[4] Pergamenturkunde im Pfarrarchiv, mit dem Amtssiegel Hasselbaums; date anno dni millesimo quingentesimo sexto feria secunda prox. p. ad vincula sti petri. — Bobemberg = Bamberg; die genannten Häuser der Witwe Fuchs und des Bernhard von Brunnenfels lagen unter einem Dach.

[5] Siehe Anlage II.

Digitized by Google

mit 20 Goldgulden) und eines jährlichen Zinses von drei Weißpfennigen „zugeben den armen seltsiechen zu sannt Georgen vßwendigk mentze.“[1]

Diese Urkundenliste ließe sich aus den Beständen des Pfarrarchives zu St. Emmeran noch vergrößern; allein die angeführten Dokumente mögen genügen. Sie geben uns in der Tat ein Bild von dem damaligen religiösen Leben und dem sittlich-ernsten Geiste, der in dem Wirkungskreise unseres Merstetter herrschend war. Unschwer ersehen wir daraus, wie eifrig man selbst noch zu Anfang des verhängnisvollen XVI. Jahrhunderts für die Unterstützung der kirchlichen Bedürfnisse, für die erbauliche Feier des Gottesdienstes, für die Stiftung von Jahrgedächtnissen, für Armen- und Krankenhäuser und deren Insassen in rührender Weise besorgt war.[2] Ein Sprichwort lautet: „Qualis rex, talis grex! Wie der Hirt, so die Herde!“ Wenn hier ein Rückschluß erlaubt ist, dann wirft das alles wahrlich kein schlechtes Licht auf die priesterliche Tätigkeit des Pfarrers Merstetter. Leider wurde er allzufrüh, wahrscheinlich noch im Jahre 1512,[3] in der besten Manneskraft mitten aus seinem reichen Arbeitsfelde von dem ewigen Vergelter abberufen „post emensos tandem lachrymose vallis improbos labores (ad) ethereas sedes“, wie er schon im Jahre 1499 in der bekannten Heidelberger Jubiläums-Festschrift[4] seinen Kollegen und Freunden so begeistert und begeisternd zugerufen hat.

III.

Merstetters literarische Tätigkeit.

Bei einer, wenn auch noch so kurzen Lebensskizze des „Dichters und Theologen“ Merstetter darf billigerweise eine Besprechung der literarischen Arbeiten dieses Mannes nicht fehlen. Des schönen

[1] Urkunde im Pfarrarchive zu St. Emmeran; großer Pergamentbogen in die Breite geschrieben, mit 5 Amtssiegeln. Act. fer. VI. prox. post Leonhardum confessorem. Publicat. Sab. prox. p. L. conf. 1511. (7. u. 8. Nov. 1511).

[2] Ganz Ähnliches wird uns auch in Schrohe, „Mainzer Leben im fünfzehnten Jahrhundert“ berichtet (Gutenberg-Festschrift herausgegeben von Bockenheimer).

[3] Wir konnten keine einzige Urkunde mehr nach dem Jahre 1512 finden, in der Merstetter auch nur genannt wäre.

[4] Siehe darüber unten.

Digitized by Google

Geleitswortes zu dem „goldenen Werkchen" des Mercurius Trismegistus haben wir bereits gedacht.[1] Vorzüglich aber waren es Schriften seines verehrten Lehrers Wimpfeling, die Merstetter mit Geschenken seiner Muse zu bereichern die Ehre hatte. So finden wir auf dem Titelblatte der Wimpfelingschen Schrift Pro concordia dialecticorum et oratorum inque philosophia diversas opiniones sectantium, quos modernos et antiquos vocant,[2] die eine vor der Heidelberger Studentenschaft am 12. August 1499 gehaltene Ansprache wiedergibt, neben einem Hexastichon von Philipp Fürstenberg, an zweiter Stelle folgendes Disthycon Jacobi Merstetter ehingij theologi in eam ipsam politissimam orationem:

Perpetuo placidam firmas quod foedere pacem
Aeternum polles dexteritatis opus.

Als Wimpfeling am 1. Sept. 1499 eine dem Heidelberger Professor der Rechtswissenschaft Johannes Wacker (Vigilius) von Sinzheim gewidmete kurze Abhandlung De hymnorum et sequentiarum auctoribus generibusque carminum quae in hymnis inveniuntur erscheinen ließ, durfte unser mit beiden Gelehrten eng befreundete Theologe diese Brevissima eruditiuncula mit folgendem Tetrastichon begleiten:

Tetrastichon J. Merstetter ehyngii theologi.
Aonio resonans pangat quo carmine coetus
Christo dum sacra sistitur aede litans,
Hoc tibi divinum tandem deprompserit opus,
Quo nihil utilius, candide lector, habes.[3]

Und nochmals, gemeinsam mit seinem geistlichen Vorgesetzten Theodor Gresemund, begleitete er eine andere Wimpfelingsche Schrift; wir meinen das in Fachkreisen bekannte Soliloquium pro pace christianorum,[4] welches zu Anfang des Jahres 1505 erschien und

[1] Siehe oben S. 10.

[2] Knod, Centralblatt f. Bibliothekwissenschaft V, 475 weist diese Schrift der Schöfferschen Offizin zu. Ein Exemplar befindet sich auf der Großh. Hess. Hofbibliothek zu Darmstadt.

[3] Riegger, Amoenitates l. c. p. 196. Dasselbe Tetrastichon v. J. Merstetter findet sich auch in Sequentiarum luculenta interpretatio . . . per Johann. Adolphum, physicum Argentinens, collecta an. 1513. sine loc. 4to. Riegger, l. c. Addenda. — Ein Exemplar befindet sich auf der Heidelberger Universitätsbibliothek.

[4] Befindet sich in der Münchener Hof- und Staatsbibl. und der Universitätsbibliothek zu Heidelberg. Vgl. Falk im Katholik (1888) II, 663. Knepper, a. a. O. S. 209 ff.

Digitized by Google

dem Mainzer Erzbischofe Jakob von Liebenstein (1504—1508) gewidmet ist.[1] Diese patriotische Flugschrift, in der Wimpfeling die Auflehnung der Schweizer gegen das Reich mit kräftigen Worten geißelt, enthält Blatt 15 Rückseite folgendes

Epigramma panegyricon Jacobi Merstetter Ehingensis in Soliloquium dulcissimi cognominis praeceptorisque sui Jacobi Wympfelingii:

Quisquis adest patrie et cultor virtutis auite
Perlegat hoc queso dexteritatis opus

Quod sibi dedalea compegit mente Jacobus:
Omnigene sophie qui bene callet opes.

Atque licet proprio multum candore nitescat:
Edidit in lucem nam quia vafra manus

Auspiciis ductuque tamen prestantis amici
Insolitam tuto carpet vbique viam

Quocirca patrie columen: specimenque virorum
Vindicet hoc fide nobilitatis opus.

Hunc sibi pro meritis asciscat iure patronum
Quem Magunciacum gaudet habere caput.

Antiquo patrum subiit qui stemmate natus:
Inclyta quem virtus affatim et vsque beat.

Nempe panomphei sequitur pia iussa tonantis
Celitibusque suam non negat ille fidem.

Priscorum decreta patrum legesque seueras
Romulei iuris: perdicisse iuuat

Adde quod et genium fraudans sacra munia castis
Exercet manibus: obsequiisque piis.

[1] Die beiden auserlesenen Schüler Wimpfelings, nämlich Theodorich Gresemund und Jakob Merstetter durften diese Schrift mit Gaben ihrer Muse begleiten. Gresemund spendete ein zwölfzeiliges Gedicht. Bemerkenswert sind die Worte, welche Merstetter von dem neuerwählten Erzbischofe sagt. — Daß Merstetter einer Reihe von Wimpfelingischen Schriften Begleitverse beigeben konnte und durfte, spricht ohne Zweifel für seine innige Freundschaft mit seinem Lehrer und für sein gutes Talent als Dichter. — Der vollständige Titel der Schrift lautet: Soliloquium Wimphelingii pro pace christianorum et pro Heluetiis ut resipiscant. Ad honorem Regis Romanorum et principum. Ad cautelam etiam Ciuitatum Sa. Ro. Imperii: ne apostate fiant.

Digitized by Google

Quicquid id est operis lecturus et omine fausto
Ipse boni atque equi consulat vsque velim
Fiat: fiat: Ihesu opt. max.

Bei den angeführten Gedichten steht Merstetters Urheberschaft authentisch fest. Nicht so einfach liegen jedoch die Verhältnisse, wenn man seine Anteilnahme an der im Jahre 1499 bei Peter Friedberg in Mainz erschienenen Festschrift zur hundertjährigen Gedenkfeier an den Begründer und ersten Rektor der Heidelberger Hochschule Marsilius von Inghen († 20. Aug. 1396) ins Auge faßt. Wir vermessen uns nicht, diese von Fachmännern mehrfach erörterte, aber immer noch unentschiedene Frage endgültig lösen zu wollen, müssen sie aber, insoweit Merstetters Tätigkeit in Betracht kommt, hier zur Sprache bringen.[1]

Die 22 Blätter starke Jubiläumsschrift ist ein Sammelwerkchen, (Kollektivschrift)[2] und repräsentiert sich im großen und ganzen als eine „philosophisch-pädagogische Huldigungsschrift"[3] zu Ehren des ersten „Anpflanzers und Einrichters der Heidelberger Hochschule". Sie wird durch einen Brief (Epistola)[4] an den Pfalz-

[1] Falk in Zeitschrift für Rhein. Gesch. zu Mainz herausgeg. von Velke (1883) III, 313 ff., Katholik 1888. S. 661 ff.
Holstein in Zeitschrift f. vergl. Literaturgesch. N. F. 4, 468 u. 4, 428.
Knod in Zentralblatt f. Bibl. IV (1887) S. 401, V (1888) S. 271 und 474. — Conrad, Die Adam Gelthußsche Inschrift zu Ehren Johann Gutenbergs in Sammlung Bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, herausgegeben von Dziatzko H. 13. 1900.

[2] Handlicher Quartdruck mit verschiedenen Typengattungen (Mainzer und Heidelberger Stadtbibliothek). Vgl. Thorbecke, Gesch. der Universität Heidelberg. 1886. I, 8 Anm. 19. Bibliographisch beschrieben bei Hain n.° 10781 unter Marsilius ab Inghen sowie bei Falk (a. O.) und Knod (a. O.)
Der vollständige Titel des Werkchens lautet:
Ad illustrissimum Bauarie ducem Philippum Comitem Rheni Palatinum et ad nobilissimos filios epistola.
Oratio continens dictiones, clausulas et elegantias oratorias cum signis distinctis.
Epigrammata in diuum Marsilium inceptorem Plantatoremque Gymnasii Heydelbergensis.

Marsilio quisquis depromit carmine laudem
Stent sibi pro meritis premia digna suis

Viuat ter centum quot Nestor vixerat annos
Elysium repetens post sua fata nemus.

[3] Heidenheimer, Vom Ruhme Johannes Gutenbergs, Mainz 1900. S. 12.

[4] Nach diesem Stichworte des Haupttitels wird öfters die ganze Schrift kurzweg „epistola" genannt; manche gebrauchen auch das Stichwort des Untertitels „Oratio" in gleichem Sinne.

Digitized by Google

grafen Philipp und dessen Söhne eingeleitet. Dann folgt eine Verteidigung der Via moderna seu Marsiliana, welche dem gefeierten Marsilius selbst in den Mund gelegt wird. Die darin vorkommenden Redefiguren werden, wie schon der Titel: Oratio continens dictiones, clausulas et elegantias oratorias cum signis distinctis besagt, durch Zeichen (Buchstaben D, C, E,) den ganzen Text hindurch auch äußerlich kenntlich gemacht. In dieser fingierten Ansprache an alle Heidelberger Studenten verteidigt Marsilius seine Lehre, entkräftet die Gegenargumente und beruft sich dabei auf die ganze Geschichte der Philosophie und auf die Lehre der Kirche.[1] In der Conclusio ermahnt er die Heidelberger Modernen seiner stets in Dankbarkeit und christlicher Liebe zu gedenken. Anfang und Schluß der Rede gipfeln in der Frage, wie lange noch sein, des Marsilius Name, der Vergessenheit anheimgegeben sein soll. Die treuen Schüler begreifen die berechtigte Klage des Meisters und beeilen sich, ihnen allen voran unser Jakob Merstetter, in einer langen Reihe von Epigrammen auch öffentlich für ihren „Altmeister" und „Wohltäter" zu zeugen. Hieran schließt sich, jedoch vorzugsweise nur um den kleinen, freien Papierraum passend auszufüllen, eine poetische Geißelung der Eigenliebe aus den Satiren des Francesco Filelfo. Auch eine hier eingeschobene philosophisch-theologische Abhandlung Ex Centilogio christianissimi Joannis Gerson: de modis significandi secunda parte: que est de concordia metaphysice cum logica paßt zum Inhalt und zur Tendenz des Schriftchens ganz gut.[2] Die Ausführungen dieses bedeutenden Theologen sollten in dem heftigen Streite der Meinungen klärend und versöhnend wirken; sie sollten das Ansehen der „Modernen" heben und stärken helfen und waren hierzu umso geeigneter, als sie zu Gunsten der nominalistischen Richtung mit dem bekannten Resultate abschließen: „Concedendum est tamen quod universalia sunt apud intellectum, non in essendo, sed in representando." — Auf diese mitten im Satz abbrechende philosophische Abhandlung folgt die von Magister

[1] Die Stelle lautet: An nos et opera nostra forsitan abiicitis quod vniuersalia quedam realia non asseueramus: q qd' explodenda sint non solum maximi philosophi nobis D astipulantur, verum etiam post nos ecclesia catholica (cuius est examinare doctrinas) in sacro Constancien. concilio (veluti Joannes Gerson quadam in epistola vos admonet) eliminando damnauit.

[2] Sie ist als ein ausführlicher Beweis für die in der Oratio (Bl. 8a) aufgestellte Behauptung zu betrachten, daß der Satz „Universale reale" von der Kirche verurteilt worden sei.

Digitized by Google

Nikolaus Prowin in der Heiliggeistkirche zu Heidelberg auf Marsilius gehaltene Leichenrede über den Text Marc. 7, 37: „Bene omnia fecit."

Den Schluß der Festschrift bilden einige Notizen und Verse, wie sie bei den Drucken jener Zeit vorzugsweise als Lückenbüßer dienten. Zunächst finden wir hier eine Bemerkung über die antike Bezeichnung für Altheidelberg, dann Vierzeilen des „Tantaliden Johannes Faust" und zuletzt die bekannten Gedächtniszeilen eines Adam Gelthus[1], und die Wimpfelings auf den Erfinder der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg.

Wie aber steht es nun mit der Autorschaft dieses interessanten Werkchens? Für Wimpfeling als Veranstalter und Redaktor der Sammlung sprechen eine ganze Reihe sehr gewichtiger Argumente. Die doctores et magistri vie moderne studii Heydelbergenses, als deren Führer wir Wimpfeling kennen,[2] wenden sich, wie schon erwähnt, „Ad illustrissimum Bauarie ducem Philippum, comitem Rheni Palatinum et ad nobilissimos filios . . . (Titel!)[3] und bitten um Gleichstellung mit den Realisten bezüglich der Präbenden und Stipendien, eine Forderung, die Wimpfeling während seiner ganzen Lehrtätigkeit betonte und fast in allen seinen akademischen Reden zur Sprache brachte. Der Brief ist von Heidelberg aus unterm 10. Juli 1499 datiert, er ist ein Spiegelbild Heidelberger Verhältnisse und Vorkommnisse an der dortigen Universität; er ist im Namen des nominalistischen Corpus academicum abgefaßt; er ist Wimpfelings Werk. Diese Überzeugung drängt sich einem jeden unwillkürlich auf, wenn er die beiden in Druck erschienenen Reden Wimpfelings aus jener Zeit „Pro concordia dialecticorum etc." (1499) und „Oratio de annuntiatione dominica etc." (1500), welche dasselbe Thema behandeln, damit vergleicht[4] Auch läßt sich wohl die Autorschaft bezüglich der Oratio continens dictiones dem gelehrten Humanisten nicht absprechen.

[1] Zentralblatt f. Bibliothekswesen XVIII (1901) S. 209), woselbst weitere Literaturangaben. Nachzutragen wären noch: Heidenheimer, a. a. O. S. 13 ff. und Zedler in den Nassauischen Annalen. Wiesbaden 1900, Bd. XXXI. H. 2. S. 217 ff.

[2] W. determinierte am 19. März 1471 als Nominalist. Cf. Acta fac. art. 2,75 u. Töpke II, 405.

[3] Wimpfeling hat auch zwei Gedichte an den Pfalzgraf Philipp gerichtet.

[4] Vgl. Knod a. a. O. S. 475. Den Inhalt skizziert Conrad, a. a. O. S. 17 f.

Digitized by Google

Wie ein roter Faden zieht sich durch diese ganze Rede die Tendenz, die Vertreter der nominalistischen Richtung und ihre Bestrebungen in das rechte Licht zu setzen und in allweg zu verteidigen. Auch klingen die in der Conclusio enthaltenen Worte (Bl. 8b): Quippe qui non solum germanus sum apud vos in pulvere quiescens, sed etiam . . ." so recht wimpfelingisch.

Nun aber greift unser Merstetter zur Feder und liefert eine Anrede, ebenfalls in Briefform, an den „geneigten Leser" (Jacobus Merstetter Ehingius sacrarum litterarum Baccalaureus hunc in modum beniuolentissimum quemque lectorem compellat). Dieser fast drei Seiten füllende, predigtartige Epilog beginnt mit den auf die unmittelbar vorausgehende Oratio zurückweisenden Worten (Bl. 9a): „Habes candidissime humanissimeque lector apologeticon eorum philosophantium, quos vulgatiori vocabulo Modernos, vel si politius tersiusve usurpare malueris, recentiores appellant." Aus dieser Redewendung zieht Conrad in seiner trefflichen Arbeit: „Die Adam Gelthuß'sche Inschrift zu Ehren Johann Gutenbergs" den Schluß, daß Merstetter selbst der Verfasser des anonymen apologeticon sein müsse. Wir glauben jedoch dieser Ansicht nicht ohne weiteres beipflichten zu können; denn der Meinung des Verfassers, daß „sonst irgend eine Andeutung über den Autor, beziehungsweise darüber, daß es Merstetter nicht sei, höchstwahrscheinlich gegeben worden wäre", steht leider die Tatsache entgegen, daß auch in allen anderen vorausgehenden Stücken (Titel, Gedicht auf dem Titelblatte, epistola), welche nach Inhalt und Tendenz mit der Oratio in der engsten Beziehung stehen, ein Autor nicht genannt ist. Die mannigfachen Anklänge und Hinweise der Kollektivschrift auf das Vorangegangene und Nachfolgende aber scheinen uns nicht mehr und nicht weniger zu beweisen, als daß das corpus der Arbeit nach einem einheitlichen Plane ausgedacht, disponiert, ausgearbeitet und redigiert wurde. Dies alles aber der Tätigkeit Merstetters zuzuschreiben, geht wohl nicht an. Jedoch scheint die in der ganzen Schrift an dieser Stelle, in diesem Sinne und in dieser Form einzig dastehende Namensnennung zumal in Verbindung mit den darauffolgenden Darbietungen unseres gelehrten „Dichters und Theologen" unwiderleglich auf Merstetter als den Herausgeber der Sammlung hinzuweisen.

Der Inhalt des Epilogs läßt sich in folgende wenige Sätze

Digitized by Google

zusammenfassen. Professor Merstetter verteidigt jene Philosophen, die sich Moderni oder im besseren Latein Recentiores nennen. Er lobt vor allem ihren guten Willen und ihre eifervolle Hingabe an die altklassisch-griechische (Plato, Aristoteles) und die christlich-patristische Philosophie (Augustinus, Boetius, venerabiles patres); er ermahnt sie nach I. Cor. 13, 11 als Männer zu sprechen, zu denken, zu urteilen und diejenige Doktrin, von der ein jeder am meisten überzeugt sei, mit aller Milde, Feinheit (urbanitate) und Liebe in die Herzen ihrer Schüler einzupflanzen und so zum Segen für die Nachwelt zu werden; er bekennt, daß sie alle Anhänger des Aristoteles und was er noch bei weitem höher anschlage (quod longe pluris pendo) eingeweiht seien in die Geheimnisse Jesu Christi, dessen hochheilige Religion sie alle mit Herz und Mund offen bekennen wollten (sacrosanctum eius religionem pleno ore profiteamur omnes); er ermuntert sie zu gegenseitiger brüderlicher Liebe; er fordert sie auf, den Fußstapfen eines von glühender Liebe entflammten hl. Paulus zu folgen und tröstet sie mit dem Hinweis auf den ewigen Lohn mit den schönen Worten (Blatt 10 a): Dum post emensos tandem lachrymose vallis improbos labores: ethereas sedes capessamus: regem regum et dominum dominantium perpetuo conspecturi.

Fiat fiat bone Jesu.

Diese wahrhaft goldenen Worte Merstetters zeugen von einem maßvollen Urteil, einer gründlichen Menschenkenntnis, einer idealen Gesinnung, einer innigen Glaubenstiefe und einer aufrichtigen Frömmigkeit, wie sie uns aus seinem ganzen Denken und Handeln, soweit wir es kennen, so anmutend und erquickend entgegentritt.

Merstetter war es auch, der durch Wort und Beispiel die große Schar der treuen Verehrer des Marsilius aufforderte, in Epigrammen ihres Altmeisters Lob zu singen.[1] Einundfünfzig

[1] Wenn in der Epigrammensammlung der Herold zunächst (Bl. 11a) die „sectatores divi Marsilii" ganz allgemein einladet, und dann (Bl. 11 b) vorzugsweise die „Gymnosophistae et scholastici Hydelbergenses" auffordert, so entspricht das ganz dem Zwecke und Charakter der Publikation, die ja zunächst eine Festschrift der Heidelberger Universität sein sollte. Zugleich sollte aber auch allen wie Conrad (a. O.) hervorhebt, Beteiligten wie Unbeteiligten, die Bedeutung der nominalistischen Richtung vor Augen geführt werden. Daher gebraucht Merstetter in seinen einleitenden Gedichten die Ausdrücke lectitent omnes, modulemur omnes, perstrepant cuncti cythara, dicite iuvenes senesque, dicite seu bona sint carmina sive mala, wie es scheint, mit einer gewissen Vorliebe. Die hierin bekundete Liberalität, die einen jeden, der nur guten Willen und Eifer für eine Sache zeigt, mit offenen Armen aufnimmt, ist leicht erklärlich;

Digitized by Google

Gymnosophisten und Scholastiker folgten seinem Rufe. Er selbst eröffnet den Dichterreigen mit folgendem Epigramm in sapphischer Strophe (Bl. 10 b):

Eiusdem sapphicum carmen
in pientissimum illum Heydelbergen. gymnasii et
parentem et propagatorem Marsilium.

Ut suo virtus titulo colatur:
Delphico plectro modulari par est
Marsili laudes: celebrent valentes
Diuite vena.

Proin[1] applaudant iubari tonantis
Affatim illuxit humili magistro
Nam nefas censent specimen probatum
Contaminare.

Matre natura. genio benigno
Matre natura. studio calenti
Matre natura. fuit et quietus
Auspice christo.

Respuit secli nocitura dona
Corporis fluxi illecebras prophanas:
Possidet tuto sibique ministrat
Stemmata virtus.

Lectitent omnes monumenta tersa
Dedala quondam reuoluta mente
Adde lance equa (pie) pensitata
Terque quaterque.

Unde nunc paean modulemur omnes:
Perstrepant cuncti cythara canora:
Gaudeamus: Marsilius beatur
Perpete vita.

---

den Humanisten war sie in besonderem Maße eigen, wie sie überhaupt ein gutes Stück der Zug- und Werbekraft bildet, die jede „neue", „moderne" Idee zu begleiten pflegt.

[1] In dem uns vorliegenden Exemplare der Mainzer Stadtbibliothek ist Proin in „Illico" und Affatim in „Quod bene" mit Tinte verbessert. Außer der Orthographie haben wir hier auch die Interpunktion des Originals als Probe beibehalten.

Digitized by Google

Inhaltlich und sprachlich lehnen sich hieran noch, wenn auch durch die dazwischengeschobene Grabschrift auf Marsilius räumlich von einander getrennt, folgende Achtzeilen von Merstetter, welche das Thema:[1] „Unde nunc pean modulemur omnes" weiterführen:

Dicite Marsilio iuuenes paeana senesque
Dicite seu bona sint carmina siue mala
Hoc duce purpureis inuecta est aurea velis
Necchareo primum philosophia solo
Astra tenent animam: fame non sufficit orbis
Molliter in gremio budoris[2] ossa fouet
Dicite Jo paean. modo liuidus omnis abesto
Dicite securi liuidus omnis abest.

„Singt nur getrost drauf zu, jeglicher Neider ist fern!" Diese letzte Aufforderung Merstetters stählt den Mut und das Selbstvertrauen unserer Musensöhne. Als Proben ihrer Kunst folgen 54 Zustimmungsgedichte von 51 Verfassern, die zwar, weil jung und ungeübt, anfangs Bedenken trugen mit den Gaben ihrer Muse sich an die Öffentlichkeit zu wagen, bis endlich die Liebe den Sieg über ihre Bescheidenheit davongetragen (pudorem charitate vicerunt). Die Namen der Verfasser, die Falk bereits im Katholik 1888 (II, 661 f.) veröffentlicht hat, lauten:

1. Sechs Zeilen von Jodok Gallus aus Ruffach im Elsaß, Professor der hl. Schrift; 2. sechzehn Zeilen von Theodorich Gresemund, Doktor der Rechte, Generalvikar des Erzbischofs von Mainz; 3. ein Distichon und ein Tetrastichon des bekannten Jakob Wimpfeling;

[1] Die Grabschrift ist anonym, steht aber zwischen den zwei erwähnten einleitenden Gedichten, die sicher von Merstetter herrühren. Deshalb kann sie mit Fug und Recht Merstetter zugeschrieben werden. Sie lautet:

Parisius multis, lector dum floruit annis
Inghen doctorum, flos fragrans lux animorum,
Professor diuis Marsilius studiis
Qui prior inceptor fulgens studii quoque lector
Haud visu solito Bernardi cernitur vltro
In festo tetra C. M. duo bis remoue.
Anno domini. M. CCC. LXXXXVI. obiit magister Marsilius de inghen ipso die Bernardi.
Flectamus mentes, omnes iter hoc gradientes
Ad cuce suspensum, placidum pateat quod asylum
In patris solio Marsilio domino.

[2] Antiker Name für Heidelberg; er kommt in der Festschrift fünfmal vor.

Digitized by Google

4. vier Zeilen von Jak. Scheud von Landau, Magister der Philosophie; 5. ein Distichon von Nik. Wimpfeling; 6. von Mich. Reiser aus Amberg, beider Rechte Lic.; 7. von Joh. Botzheim, noch ein Jüngling; 8. von Jak. Bodmar von Lindau, Jüngling; 9. von Georg Malleolus, Jüngling; 10. von Jak. Spiegel aus Schlettstatt, Jüngling; 11. von Lorenz Wolf aus Speier, Jüngling; 12. von Pet. Capreolus, Jüngling; 13. von Jak. Dornberg aus Speier, pueri et filii D. Thomae decretorum doctoris spir. advocati; 14. Val. Schell aus Heidelberg; 15. Jak. Dracontius, Magister der Philosophie, aus dem Prämonstratenserorden;[1] 16. Jak. Hercinius; 17. Franz Angentinus, Jüngling; 18. Jak. Bacenus, Jüngling; 19. Herman Lupus, Theologe; 20. Paul Ortonavius, Jüngling; 21. Philipp Fürstenberg;[2] 22. Joh. Trebacius, aus Speier, Jüngling; 23. Peter Günther, Magister der Philosophie;[3] 24. Joh. Link von Hirschhorn; 25. Heinrich Stenel von Eßlingen; 26. Matthäus Bentius von Ensisheim, der Philosophie Magister; 27. Joh. Maler von Ilvesheim (am untern Neckar), der Philosophie Magister; 28. Christmann Maurus, desgl.; 29. Jodok Bortell aus Worms, Jüngling; 30. Gabr. Agricola aus Zwingenberg, Jüngling; 31. Nik. Moring aus Lorch, Jüngling; 32. Joh. Spiegel aus Maurmünster, pueri; 33. Joh. Gallinarius aus Heidelberg, Jüngling; 34. Joh. Reis aus Frankfurt, der Philosophie Magister: 35. Heinr. Eck, Jüngling; 36. Romulus, Jüngling; 37. Joh. Gluppurg hanensis (aus Haina?), der Philosopie Magister; 38. Dionys Reuchlin, phil. mag.; 39. Franz Heckmann aus Landau, phil. mag.; 40. Johannes de Cornucervino (Hirschhorn), phil. mag.; 41. Friedr. Kalbin, Jüngling; 42. Konr. Coquinarius, Jüngling; 43. Heinr. Sachsicolus, Jüngling; 44. Joh. Caseolus aus Geislingen; 45. Pet. Volandus von Ladenburg, Pfarrer zu Schriesheim und Magister der Philosophie;[4] 46. Andreas Hirschhorn, Jüngling; 47. Heinr. Follanius, Jüngling; 48. Hippolyt Prasser, Jüngling; 49. Carolus Fuldensis, Jüngling; 50. Johannes de Harundineto (Rohr); 51. Anton Bleger von St. Hippolyt (Elsaß).

Dieser Dichterkatalog ist für uns in vielfacher Hinsicht lehrreich. Er gibt uns in etwa einen Begriff von der Heidelberger Gelehrtenrepublick der „Modernen", unter denen sich so manche

[1] Intimer Freund des Bischof Joh. v. Dalberg. Morneweg S. 188.
[2] Vergl. Zentralblatt f. Bibl. XVIII. 1901. S. 210.
[3] Rektor der Schulen zu Oppenheim.
[4] Vergl. Kirchenlexikon. 2. Aufl. II, 978.

Digitized by Google

ausgezeichnete und hervorragende Männer finden, die wir zugleich auch als Freunde[1] unseres Merstetter betrachten dürfen. Auch flößt sie uns Achtung ein, jene stattliche Zahl von Akademikern, „welche der lateinischen Verskunst damals sich mächtig erwiesen und von dem blühenden Stande des Wissens jener Zeit ein untrügliches Zeugnis geben."[2]

Wenn wir uns diese Autorenliste noch etwas genauer ansehen, so werden wir wiederum lebhaft an Wimpfeling erinnert. Trotz aller Sympathie für Merstetter, können wir uns der Tatsache nicht verschließen, daß die Beiträge zu dieser Epigrammensammlung hauptsächlich von Schülern Wimpfelings herrühren. Darunter befinden sich Gedichte von Nikolaus Wimpfeling und Joh. Spiegel, wahrscheinlich Verwandten des Heidelberger Universitätsrektors, von Anton Bleger „de St. Hippolyto", einem Verwandten der Mutter Wimpfelings, von Jakob Spiegel, Wimpfelings Neffen und zwei Gedichte von Jakob Wimpfeling selbst.[3] Ja, viele (19) der hier vertretenen Autoren kommen auch in der Adolescentia („Jugend")[4] vor, die nur ein Vierteljahr später (28. Nov. 1499) erschien und sicher von Wimpfeling, dem „Altvater des deutschen Unterrichts" herrührt.

Schwer in die Wagschale fällt auch noch ein anderes von Holstein dem Herausgeber der Wimpfeling-Regesten erbrachtes Argument, welches für die Redaktion unserer Kollektivschrift durch Wimpfeling spricht. Crato (Craft) Hofmann von Udenheim, der, wie wir wohl annehmen können, auch um einen poetischen Beitrag angegangen worden war, kam offenbar mit seinem Zustimmungsgedichte (achtzeiliges Epigramm) zu spät. Das Gedicht konnte daher durch den Druck nicht mehr veröffentlicht werden; blieb uns aber durch

[1] Über Merstetters Freundeskreis siehe besonders Abschnitt IV.

[2] Falk im Katholik 1888, S. 661.

[3] Dazu kommt noch ein Tetrastichon auf dem Titelblatte der Marsilius-Festschrift, das vielleicht von Wimpfeling stammt, wenn man es nicht dem Herausgeber Merstetter zuschreiben will. S. ob. S. 24.

Die ganze Schrift enthält 60 Gedichte von 53 Verfassern (zu den oben genannten 51 Autoren kommen noch Merstetter und Johann Faust hinzu). Von diesen finden sich 25 in der Heidelberger Matrikel, höchstens 10 waren vermutlich Mainzer Studenten und nur von dreien (Gresemund, Volandus und Merstetter) steht es fest, daß sie damals ihren Wohnsitz nicht in Heidelberg hatten. Auch diese Zahlen geben zu bedenken. Wenn wir trotz alledem die Ansicht, daß Merstetter der Herausgeber der Kollektivschrift sei, aufrechterhalten, können wir gewiß nicht in den Verdacht kommen, als wollten wir dessen Ruhm und Verdienste um das Zustandekommen dieser bedeutsamen literarischen Arbeit herabsetzen und schmälern.

[4] Übersetzt und kommentiert in Freundgen, J. Wimpfelings pädagogische Schriften, Paderborn 1898.

Digitized by Google

Wimpfelings eigenhändige Einzeichnung in sein Handexemplar der Festschrift erhalten.[1]

Diese Tatsache legt den Gedanken nahe, daß die zur Verherrlichung des Marsilius eingeladenen Autoren angewiesen waren, ihre Beiträge an Wimpfeling einzusenden. Auch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine öffentliche Huldigung „in divum Marsilium inceptorem plantatoremque Gymnasii Heidelbergensis" für den allgemein bekannten und verehrten Humanisten Wimpfeling,[2] der seinem gefeierten Vorgänger in Bildungsgang, Amt und Würden wie kaum ein zweiter nahe kam, von weit größerer Bedeutung und Tragweite war und sein mußte als für den Mainzer Professor Merstetter. Und daß in der Tat Wimpfeling für seinen Vorgänger ein ganz ungewöhnliches Interesse besaß, beweist auch seine Beteiligung an der Herausgabe der Quaestiones Marsilii super quattuor libros sententiarum (1501).[3] Die Einleitung zu dieser Schrift schließt er mit den begeisterten, bezeichnenden Worten: Legitote Marsilium vos omnes Germani, quia Germanus fuit..." ein Gedanke, der an den oben erwähnten Schluß der sog. Oratio sehr stark anklingt und den wir als echt wimpfelingisch bezeichnet haben.[4] Wenn man überdies, um nur noch eines zu erwähnen, schon auf den ersten Blick sieht, daß der Heidelberger Universitätsrektor es ist, der die ganze Kollektivschrift, wenigstens in gewissem Sinne, beginnt und auch abschließt, dann scheint wohl die Ansicht derer, welche Wimpfeling als den Veranstalter und Redaktor der Sammelschrift ansehen, am besten begründet zu sein.

Dies schließt jedoch nicht aus, daß unserem Merstetter ein ganz hervorragender Anteil an der Mitarbeiterschaft zugesprochen werden kann, ja muß. Andernfalls wäre die nicht zu unterschätzende Rolle, welche der Mainzer Professor in der Festschrift spielt, schlechthin unbegreiflich. Wie kommt denn Merstetter dazu, so müßten wir uns fragen, in der Heidelberger Jubiläumsschrift einen „Brief an die Leser" zu schreiben, der nach Umfang, Inhalt und Stellung wie ein Analogon zu der Wimpfelingschen Einleitungsepistel sich

[1] Vgl. Zeitschrift f. vergleich. Literaturgeschichte und Renaissance-Literatur N. F. 4, 468.

[2] W. stand als Oberhaupt des süddeutschen Humanistenkreises in hohem Ansehen.

[3] Folioband der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

[4] Vgl. Knepper a. a. O. S. 102 N. und passim.

Digitized by Google

ausnimmt? Wie kommt er dazu als „Herold", die Anhängerschar des Marsilius aufzufordern, poetische Bausteine zum Ruhmestempel dieses Mannes zu spenden und gerade diesen Teil der Schrift, die doch als „Kern und Stern" des Ganzen bezeichnet werden muß, auf doppelte Weise, in Poesie und Prosa, einzuleiten, wenn er überhaupt mit dem Zustandekommen des Werkchens wenig oder gar nichts zu schaffen hätte? Allein schon die Beziehungen zu Mainz, die doppelten Gedächtniszeilen auf Gutenberg, die Tatsache, daß die Schrift, wie Falk sich ausdrückt, unter der „Ägide" des Johann Faust, dem damaligen Stiftsdekan von St. Stephan und Generalvikar zu Mainz erschien, der als „Tantalide" gegen etwaige Neider und Kritiker den Schutz übernehmen sollte, beweisen uns zur Genüge, daß Wimpfeling seinem Confrater, Freunde und Namensvetter die Besorgung und Überwachung des Druckes ganz und gar anvertraut und ihm inbezug auf Korrektur, Ausfüllung der Lücken u. s. w. vollständig freie Hand gelassen hat. Noch mehr! Aus den bereits erwähnten Gründen muß Merstetter auch die Herausgabe der ganzen Gelegenheitsschrift zugeschrieben werden, solange sich nicht durch anderweitige Gründe das Gegenteil beweisen läßt. Auch fehlt es nicht an äußeren Kongruenzgründen, welche ebenfalls für den Mainzer Professor sprechen. Jakob Merstetter, ein Schüler, Anhänger und Freund Wimpfelings, war sicher der Mann, dem Wimpfeling sowie auch dessen Kollegen ihr literarisches Material ohne Bedenken überlassen konnten. Als ehemaliger Heidelberger Student und langjähriger Mainzer Professor war er mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten an beiden Universitäten bekannt, am Druckorte selbst ansässig, als Korrektor in solchen Arbeiten wohl bewandert und gehörte ohne Zweifel zu den besten lateinischen Dichtern, die bei Abfassung und Drucklegung dieser Festschrift in Betracht kommen konnten. Auch konnte es nicht ohne Eindruck und Erfolg bleiben, wie Conrad (a. O.) bereits hervorgehoben, wenn von der Universität zu Mainz aus, dem Sammelpunkte des Geburts- und Geistesadels, dem Sitze des Primas von Deutschland, den bedrängten Nominalisten offen und freudig Beistand geleistet wurde.

Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht noch das Göttinger Exemplar der Epistola[1] (Conrad, a. a. O. S. 20). Auf dem Titelblatte desselben befindet sich nämlich eine handschriftliche Widmung unseres

[1] Kgl. Universitätsbibl. zu Göttingen. — Leider ist das Exemplar, wie das Faksimile des Titelblattes zeigt, vom Buchbinder zu scharf beschnitten worden.

Digitized by Google

Merstetter an den Mainzer Domherrn Fridericus Kuchimeister,[1] der als Mitglied des hochangesehenen, adeligen Metropolitankapitels für die Sache der Nominalisten ein einflußreicher Anwalt sein konnte. Sie lautet:

Nobili pientissimoque patri et dno Friderico Kuchimeister, metropolitane ecclesie Maguntine canonico benemerito domino suo magnopere colendo — Jacobus Merstetter Ehingius sese hoc munusculo quam commendatissimum reddit. (Siehe Abbild.) Diese Dedikation spricht ebenfalls für die Annahme, daß Merstetter zum mindesten den Druck der Epistola geleitet habe; sodaß er Exemplare desselben zur Verfügung hatte, die er an Freunde und Gönner verteilen konnte. Bei der Durchsicht des Exemplares fanden wir neun Korrekturen von Merstetters eigner Hand und zwar an ganz verschiedenen Stellen des Buches, woraus sich zwingend ergibt, daß Merstetter der Korrektor der Kollektivschrift war.

Mit den extremen Ansichten, von denen die eine, wie es scheint, dem Verdienste Merstetters fast alles, die andere nur wenig zuerkennen will, können wir uns nicht befreunden, weil die vorgebrachten Argumente keineswegs zwingend und durchschlagend sind; wir bleiben daher auf dem goldenen Mittelweg.[2]

Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß die hier erörterten Fragen über Autor, Redaktor und Herausgeber der

[1] F. Kuchenmeister (Küchenmeister) kommt auch in den Protokollen des Mainzer Sekundarklerus (Mainzer Seminarbibl.) vor.

[2] Die bemerkenswertesten Ansichten über diesen Punkt mögen hier in aller Kürze folgen: Holstein nennt Wimpfeling den Redaktor und Herausgeber der Festschrift (Zeitschr. f. vergleich. Literaturgesch. N. F. 4, 408 und 4, 428). Knepper, a. a. O. S. 102 N. ist der Ansicht, daß Wimpfeling wohl der Veranstalter der Sammlung sei. Knod beschränkt die Tätigkeit Merstetters auf die Besorgung und Ueberwachung des Druckes (Zentralblatt f. Bibl. V. 475). Roth spricht Wimpfeling die Herausgabe, dem Merstetter nur die Mitarbeiterschaft zu (Neue Jahrbücher für Philologie 1899 II, 175). Heidenheimer: „Merstetter war ohne Zweifel an der Drucklegung beteiligt, er war auch der Herold, der die Anhängerschar des Marsilius . . . aufgerufen hatte." (Heidenheimer, a. a. O. S. 12.) Falk bezeichnet Merstetter als den Herausgeber der Kollektivschrift. (Katholik 1888. S. 661). Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß Falk unseres Wissens der erste war, welcher Merstetters Anteil an dem genannten Werke in Zeitschrift f. rhein. Gesch. zu Mainz 1883, III, 313 ff. eingehend erörterte und für die Gutenbergforschung fruchtbar machte. Vgl. hierzu noch Schorbach, die urkundlichen Nachrichten über Johann Gutenberg in der Mainzer Festschrift 1900, S. 226. 255; Bockenheimer, Gutenbergs Grabstätte, Mainz 1876. Conrad (a. a. O.) unterscheidet scharf die einzelnen Bestandteile der Schrift bezüglich der Autorschaft, nennt aber Merstetter den „Redaktor" und „Herausgeber" der ganzen Gelegenheitsschrift. Merstetters Anteil wird von ihm am eingehendsten gewürdigt.

Digitized by Google

Heidelberger Festschrift durch einen gelegentlichen archivalischen Fund schließlich doch einmal mit Sicherheit entschieden werden können. Vorläufig standen uns außer dem Göttinger Exemplare der Epistola nur noch die beiden der hiesigen Stadtbibliothek zur Verfügung, von denen das eine sicher Eigentum des schon erwähnten Philipp Fürstenberg war. Der Besitzer schrieb unter den Buchtitel den Vermerk: P. Furstenbergk 99. Daß hier Philipp (und nicht Peter) von Fürstenberg, „der vortreffliche Philologe und Dichter,"[1] der Freund Merstetters und Wimpfelings gemeint ist, ergibt sich aus dem Umstande, daß der Eigentümer in der Überschrift seines Zustimmungsgedichtes (Blatt 14a.) hinter die Worte Philippi Furstenbergensis die handschriftliche Ergänzung Rinckauiensis gesetzt hat. Das zweite Exemplar (mit 7 Korrekturen, ebenfalls an verschiedenen Stellen) trägt keinen Besitzvermerk, bietet aber auf Blatt 8b und 9a unter dem Texte folgende Zoilusverse von unbekannter Hand:

In mordaces Marsilii Emulos.

Disciteque o miseri et causas cognoscite rerum
Quid sumus et quidnam victuri gignimur, ordo
Quis datus aut mete, quam mollis flexus et vnde
Quis modus argento, quid fas optare —

Quem te deus esse iussit
Et humana qua parte locatus
Disce neque invideas in re
Quod multa fidelia putet.

IV.

Merstetters Ruhm.

Jakob Merstetter gehört zu den wenigen Glücklichen, die einen würdigen Herold ihrer Tüchtigkeit gefunden. Zwei gelehrte, mit ihm befreundete Zeitgenossen, von denen der eine ein Geschichtsschreiber, der andere ein Dichter war, haben ihm, ein jeder in seiner Art, ein monumentum aere perennius gesetzt. Der uns als Schüler Merstetters bekannte Hebelin von Heimbach widmete

[1] Bodmann, Rhein. Altert. S. 134.

Digitized by Google

ihm am 1. März des Jahres 1500 eine bis jetzt noch ungedruckte „Mainzer Chronik". Die Aufschrift zu Hebelins Werk lautet (Blatt 1): „Ad reverendissimum Ber. (tholdum) archiepiscopum maguntinum";[1] auf Blatt 2 jedoch steht ein Widmungsbrief an Jakob Merstetter mit einer, wie es scheint, vom Verfasser selbst stark verwischten, fast unleserlichen Überschrift.[2] Diese wurde jedoch von Böhmer, Falk, Heuer und andern bis auf einige Worte entziffert und lautet: Jacobo Merstetter Ehingio . . . philosopho excellentissimo, perquam acutissimo, preceptori suo colendissimo Joh. Hebelinus de Heymbach ejusdem professionis . . . . ejusdem mentis canonicus divi Mauritii Moguntin. S. P. D.

Das Widmungsschreiben selbst ist von humanistischer Gelehrsamkeit erfüllt.[3] Es schließt mit folgenden Worten: Decrevi, Jacobe, tue h. dedicare atque tuo praestantissimo nomini consecrare etc. Suscipe igitur, mi Jacobe et preceptor observandissime, libellum quem tamquam Pythio Appollini duximus consecrandum eumque luna tue castigationis et erudicionis corrige. Tu vale etc. Ex Moguntia anno domini n. J. Chr. M. D. kal. Martii.

Auch ein Poet trug Merstetters Ruhm hinaus in die Welt. Es war Johannes Rack oder, wie er sich lieber nannte, Johannes Rhagius Aesticampianus d. i. Sommerfeld (geb. 1457). Er war ein flotter lateinischer Dichter, hatte sogar in Rom vom Papste den Dichterlorbeer empfangen,[4] war ein eifriger Anhänger der „modernen" Richtung und suchte auf seinen Reisen (Basel, Freiburg, Mainz, Köln, Krakau, Frankfurt a. O. Leipzig, Freiberg, Wittenberg), überall für die neuen Studien zu werben.

[1] Petzholdts Neuer Anzeiger f. Bibliographie (1878). S. 260, N. 4: „Vielleicht redigierte Hebelin nach Bertholds Tode 1504 eine andere Chronik" (Falk).

[2] Neben der Aufschrift ist von einem geschickten Paläographen ein Zettel eingeklebt mit der entzifferten Aufschrift und dem Hinweis, daß Hebelin selbst die ursprüngliche Schrift verwischt habe.

[3] Vergl. Böhmer, Font. rer. germ. Bd. III, XLIV sq. Petzholdts Neuer Anzeiger a. a. O. S. 260 f.; Forschungen z. deutsch. Gesch. (1880). XX, 53 f. Roth, Geschichtsquellen I, 1. S. X f. Anm. — Archiv f. Frankfurts Gesch. und Kunst, N. F. V, 364 f.

[4] Urkundlich beweisen läßt sich diese Angabe nicht, wohl aber, daß Rhagius sich selbst als poeta laureatus ausgegeben z. B. in den Versiculi Theodorici Gresmundi Legum Doctoris . . . Carmina Esticampiani Poete laureati . . . (1501). Münchner Hof- und Staatsbibliothek — und auch von seinen Freunden so genannt wurde, z. B. von Gresemund in Epigrammata Johannis Aesticampiani f. S. 38 Note 2.

Digitized by Google

In Mainz wurde er von Berthold von Henneberg († 1504)[1] als erster Professor der Rhetorik und Moralphilosophie für die junge Hochschule gewonnen. Wir ersehen dies aus der Dedikationsepistel, in welcher er seine Epigrammata[2] dem Mainzer Erzbischofe Jakob von Liebenstein widmet. In dieser jetzt sehr selten gewordenen Gedichtesammlung verherrlicht Rhagius eine große Anzahl seiner Mainzer Gönner und Freunde. Da wir wohl mit guten Gründen annehmen können, daß der Freundeskreis des genannten Professors mit dem seines Kollegen Merstetter sich so ziemlich gedeckt haben mag, wollen wir wenigstens die Namen der hier in Betracht kommenden Männer kurz zusammenstellen. Rhagius' Werk enthält empfehlende Beiträge von Dietrich (Theodor) Gresemund, Magister Konrad Weidmann und Ulrich von Hutten;[3] ferner Gedichte auf die Erzbischöfe Berthold von Henneberg und Jakob von Liebenstein, auf die Pfalzgrafen Georg (Dompropst), Johann, Heinrich und Wolfgang, den Grafen Philipp von Kunigstein, Wilhelm von Hoenstein, Domcustos, Adolph Rhau, Scholastikus, Uriel von Gemmingen, Dekan, Peter Nothafft, Kanonikus bei St. Martin und St. Alban, Johann von Hatstein, Kanonikus und Magister fabricae, Dietrich Zobel von Gibelstadt, Kanonikus, Ivo Wittig, Kanonikus bei St. Viktor, Georg Behem,[4] lic. theol. et canon. B. M. V. ad gradus, Jakob Merstetter, Konrad Ibichm, Kanonikus zu St. Stephan, Johann Monster, Kanonikus zu St. Johann, Jakob Wimpfeling,[5] Jakob Linck, Dr. Bernhard Kuhorn, Johann Kuhorn, Jurist, Johannes Schmuck, Sachwalter, Bernhard Norbach, Thomas Wolff jun. und Heinrich Brummann.[6] Nimmt man hierzu noch die oben an-

[1] Vgl. Weiß, Berthold von Henneberg S. 43; Katholik 1808, II, 101; über Berthold vgl. auch Weckerle, De Bertholdi Hennebergensis . . . Studiis Politicis. Münster 1868.

[2] Epigrammata Johannis Aesticampiani (Leipzig 1507). Breslau, Kgl. Bibl. und München, Hof- und Staats-Bibliothek. Vgl. Allgemeine deutsche Biograph. I, 133; Krafft, Briefe und Dokumente. S. 123. 137 ff. Zu berücksichtigen ist dann noch besonders Bauch, Joh. Rhagius; seine erste Reise nach Italien und sein Aufenthalt in Mainz. Archiv für Literaturgeschichte 1884. XII, 321—370 und die Erweiterungen hierzu in Bd. XIV, 441 f. des nämlichen Werkes.

[3] Hutten gehörte nicht zu dem Mainzer Freundeskreis; sein carmen commendaticium kam erst in Frankfurt a. O. zur Sammlung hinzu. Vgl. Bauch a. a. O. S. 337.

[4] Stammte aus der berühmten Nürnberger Familie Behaim. Vgl. Bauch a. a. O. S. 344.

[5] Ad Jacobi Wymphelingii de integritate Libellum.

[6] Schüler und Famulus Aesticampians. — Als Gaben der Frömmigkeit spendet der Dichter in der Epigrammensammlung einen Hymnus auf den hl. Martinus, Stiftspatron der Mainzer Erzdiözese, einen Hymnus auf St. Barbara, die Schützerin

Digitized by Google

geführte Autorenliste aus der Heidelberger Festschrift und die gelegentlich genannten Lehrer, Kollegen[1] und Schüler Merstetters, dann gewinnen wir doch ein ziemlich vollständiges Bild von den Gelehrten- und Freundeskreisen, in denen unser Pfarrer verkehrte und gewiß auch die gewünschte Erholung, Anregung und Unterstützung fand. Wirft man überdies noch einen Blick auf die Leistungen dieser Männer, dann muß man gestehen, daß das Interesse für die Wissenschaft, der Korpsgeist der „Modernen", die große Begeisterung für ihre Sache und ihr lebhaftes, warmes Freundschaftsgefühl in der ganzen Mainzer Geschichte wohl einzig dasteht. Echt und fest scheint besonders der Freundschaftsbund zwischen Aesticampian und Merstetter gewesen zu sein; denn ihm hat der Wanderhumanist ein treues Andenken bewahrt und eines der umfangreichsten Gedichte (29 Strophen) gewidmet, das wir hier nebst kurzen Erläuterungen wiedergeben wollen.[2]

Ad Jacobum Merstetter.

Culte Musarum celebris Jacobe
Cura, Phoebeis Heliconis undis
Lote, iucundos cantus et venustos
Condere versus,

Qui vel aeternum pietate laudant
Numen et grates referunt benignas
Vel bonos fido resonant amore
Semper amicos,

Quos tibi mores, studium, voluntas
Jungit et vitae comites honestae
Temperans victus toga non superba
Parcaque lingua.

seines Heiles und wenn man will auch ein vierzehnzeiliges Gedicht De hostia Sacramenti in sanguineam carnem mutata in monte Scti. Albani religiose custodita. Cf. Serario-Joannis, Rer. Mogunt. I, 46. — Etwa 20 Gedichte sind an geistliche Herrn (15) gerichtet, von denen 6 wegen ihrer Gelehrsamkeit bewundert und etwa ebensoviele als „fromme", „gottesfürchtige" Priester bezeichnet werden. Merstetter wird beides nachgerühmt. Das Zeugnis Aesticampians ist aber um so glaubwürdiger, da er sich in vornehmer Weise von jeder unwürdigen Schmeichelei fernhält.

[1] Siehe Anlage IV.

[2] Die originale Schreibweise haben wir beibehalten, nur haben wir um das Lesen zu erleichtern das Lautzeichen u, wo immer es statt v steht, durch v ersetzt; auch die Interpunktion ist nach der heutigen Schreibweise geregelt.

Digitized by Google

Als Dichter und Dichterfreund wird uns Merstetter hier gezeichnet, der seine Muse in den Dienst des Allerhöchsten gestellt. Er ist ein Liebhaber der klassischen Literatur, ein gewandter Redner, ein scharfsinniger Theologe, der unermüdlich dem Studium der heiligen Wissenschaft obliegt.

Leve florentis studium palestrae
Et zophos docte gravidum Minervae
Clara foecundi monumenta Tulli et
Pagina sacra,

Quam vigil noctesque dies acuto
Perspicis sensu, grave ne careret
Arte dicendi genus aut disertus
Pondere sermo.

Nam tibi torrens Fabii loquela
Candidi flumen quoque mite Plinii
Caesaris vis et vehemens Periclis
Nota procella est.

Esse succincto Menelaus ore
Esse vel dulci Pylius palato
Esse vel possis sapiens Ullysses
Fauce sonoque.

Merstetter wacht mit Hirtensorgfalt über seine Herde, wehrt dem Bösen und mehrt das Gute; er ist ein kostbarer Edelstein an heiliger Stätte, eine Zierde der theologischen Lehrkanzel, gegen jegliche Unsitte ein zerschmetternder Blitz.

Prava castigas vicii nefandi
Dicta, virtutis generosa verae
Facta vel pleno recolis tenore
Docte Jacobe.

Gemma sacrati preciosa templi
Splendor et sanctae rutilans Cathedre
Fulmen et turpis quociens Jacobe
Moris haberis.

Digitized by Google

Darum ist er auch ein Liebling des Erzbischofs und der strenggesinnten, keuschen Geistlichkeit und steht in großem Ansehen bei Hoch und Nieder, beim gewöhnlichen Volke wie in Gelehrtenkreisen.

Te colit magne Venerandus urbis
Pontifex, castus pariter sacerdos,
Vulgus et celsa procerum et diserta
Turba virorum.

Qui tuum pullis hedere corymbis
Tempus aut Lauro caput aut galero
Verticem fulvo cupiunt in omnes
Cingere menses.

Et mihi semper (modo quid Camena
Possit) extento recineris evo
Cuncta vivaci superans Jacobe
Secula fama.

Dem vertrauten Freunde teilt der Dichter auch seinen Plan mit, nach Frankfurt a. O. überzusiedeln und malt ihm seine Zukunft mit rosigen Farben aus. Ihn rufe, sagt er, die lernfreudige Jugend, der ernstfreundliche Bürger, der mächtige Fürst, der bewunderungswürdige Bischof; ihn rufe die altersschwache, greise Mutter, der an beiden Armen gelähmte Bruder, die mit Kindern reich gesegnete Schwester, zahlreiche Neffen, kindlich fromme Nichten, die übrigen Verwandten und seine „Sommerfelder Landsleute". Die heimatliche Natur, die wilde Oder, die fischreichen Flüsse und Seen, die Wiesen und Wälder, Stadt und Land, und die schwarzäugige Schöne, rufe ihn, der wie Odysseus bei Kalypso und Kirke in der Fremde weile.

Fama que duro mihi stat labore
Parta nunc ludo magis instituto
Crescet in ripis Odere feracis
Pisceque cancris,

Vina nec Bacchi, Cererisve fruges
Prata Nympharum nemus aut Diane
Hortuli florae deerunt nec antra
Sylvicolarum.

Digitized by Google

Pulchra vel nigris oculis puella,
Fronte proiecta, roseisque labris,
Ore perblando, inelegante
Moreque gestu.

Comitas fortis gravitate Civis
Mixta, maiestas ducis et potestas
Pontifex mirus, docilis inventus
Me vocat, ibo.

Tarda defecta genitrix senecta,
Frater ambobus vegetus lacertis
Et soror foecunda utero et pudica
Me vocat, ibo.

Illius multi numero nepotes
Et pie neptes, alii propinqui
Vulgus aestivoque habitans in agro
Me vocat, ibo.

Villa, rus, sylve, coryli nucesque
Pinus et quercus, pirus et salictum
Lusacum certis precibus poetam
Me vocat, ibo.

Nemo muscosos gelidosque fontes
Nemo piscosos fluvios lacusque
Nemo faetosum pecus aut amenas
Diceret urbes.

Non mihi tanti fuerit vel aurum
Inclyti Croesi vel opes potentes
Divitis Crassi, ut patrie negem tue
Officiumque.

Deserit divam sapiens Calypso
Natus in saxis Ithacis Ulysses
Et magam Cyrcen sibi pollicentem
Munera divum.

Ibo foelici auspicio beatus
Picus et cornix volat a sinistra,
Corvus a dextra placet omen, ibo
Protinus ibo.

Digitized by Google

Für die aufrichtige Freundschaft zwischen Aesticampian und Merstetter legen die angeführten Strophen ein schönes Zeugnis ab. In vertraulicher, herzlicher Weise schüttet der Freund dem Freunde hier sein Herz aus; er enthüllt ihm seine Zukunftspläne, er weiht ihn ein in seine Familienverhältnisse. Bezeichnend ist auch, daß Rhagius nur Merstetter gegenüber bekennt, daß die Rosen, die ihm in Mainz geblüht, nicht ohne scharfe Dornen waren; daß es auch ihm an Neidern nicht gefehlt habe. Ihnen solle Merstetter sagen, er strebe nach einem erhabeneren Lehrstuhle; sie möchten sich einen anderen „Poeten" suchen, der so viel Mühe und Mißgunst ertrage. (Vergl. Bauch a. a. O. S. 344).

Lividi si quando tuum Jacobe
Garrient vatem Borea vel Austro
Plus levem, dices satis hac diuque est
Urbe professus.

Maior excelsae patriae Cathedra
Hunc petit, vobis alium poetam
Querite, ut tantum toleret laboris
Invidieque.

Hec ubi dixti mihi rem Jacobe
Feceris gratam, modo si favori
Junctus et simplex amor et voluntas
Candida prestet.

Rhagius findet nur Gefallen an einer arglosen Freundesliebe und einer lauteren Gesinnung wie sie Merstetter besitzt. Drum wird er seines Freundes ewig gedenken, mag ihn auch das Schicksal in die entferntesten Regionen verschlagen. — Noch ein letztes, herzliches Lebewohl ruft der scheidende Dichter dem geistlichen Freunde von dem Schiffe aus zu, das den Freund dem Freunde entführt — auf Nimmerwiedersehen!

Sive ad extremos Garamantes ire
Sive frigentes Scythie colonos
Fata me cogent, memori tenebo
Corde Jacobum.

Digitized by Google

Sed vale spirans Zephirus repandam
Appetit puppim sociosque poscit
Nauta iam remis sonat icta crebris
Undula Rheni.

(Letzte Strophe zu deutsch.)

Nun lebe wohl, Freund, Frühlingslüfte schwellen
Schon unsre Segel; alles drängt zum Scheiden! —
Horch! Wie sie brandet, die zu Schaum gepeitschte
Woge des Rheines.

Aesticampian hat hier seinem Freunde Merstetter ein Loblied gesungen, das beiden Männern alle Ehre macht. Zwar ist auch dieses Gedicht, wie überhaupt fast alle poetischen Erzeugnisse der Humanistenzeit, bei allen stilistischen Feinheiten und dichterischem Wortgepränge verhältnismäßig arm an positivem Gehalte; aber es liefert doch mit den anderweitigen Nachrichten über Merstetter zusammengehalten ein befriedigendes Gesamtbild von dem Charakter, Leben und Wirken dieses Mannes.

Zum Schlusse sei uns noch ein kurzer Rückblick auf Merstetters Leben und Persönlichkeit gestattet. — Der wackere Schwabe holt sich, wie wir gesehen, eine gediegene Bildung auf den Hochschulen zu Heidelberg und Mainz, er erwirbt sich die akademischen Grade, wird selbst ein Lehrer der Wissenschaft, der mit glühendem Eifer zahlreichen Schülern die Liebe zur Weisheit und Tugend einpflanzt. Ein reiches Talent, ideale Gesinnung und tiefe Frömmigkeit leuchten fast aus jeder Zeile von der Hand des allgemein beliebten und geehrten „Dichters und Theologen" hervor. Jakob Merstetter war ein Gelehrter und ein Mann des Volkes; er gehörte zu jenen Humanisten, welche mit ihrer kirchlich-treuen Gesinnung und Sittenstrenge die Vorteile des Humanismus zu verbinden wußten und kann darum, ebenso wie damals an der Schwelle der beginnenden Neuzeit, so auch heute noch allen Priestern und Erziehern, allen Lehrenden und Lernenden ein leuchtendes Vorbild sein!

Was vergangen kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück! (Förster).

Digitized by Google

Anlagen.

I.

Wir Jacob merstetter, pferner, Jacob Rasoris, Johann Landaw, Heinrich Lebenst(ein)[1], vnd ander altaristen gemeinlich der kirchen zu Sant Heymeran Bekennen offenlich mit disem brieff, das die Ersamen Henchin euler, Heinrich euler vnd gele Heinrichs eeliche Husfrow, Burger zu Mentz, ein guldin an gold vnd vier wißpfening jerlichs Zinß zu der loblichen processß so wir alle sambstag allen cristenlich(en) selen zu trost thun vnd halten, gemacht vnd verschrib(en) haben nach Innhalt eines zinßbriefs darüber sagende etc. So nun die bemelten stiffter solichen jerlichen zinß nemlich die vier wißpfennig zu den Liechtern sonderlich das die dester erlicher gehalten mög werden vns vnd vnns(er) presentz domit begabet des wir billich danck haben. Darumb vnd dagegen, so verschriben wir vns mit crafft dis briefs, das wir vnd all vnnser nachkomen zu ewigen zeitten alle Sambstag die melten processß mit prünnenden kerzen zu dem kerner thun vnd halten, auch die zukunfftigen zytten nymer abgeen lassen sollen vnd wellen. Wo aber das durch vnns(er) oder vns(er) nachkomen verleßlicheit die bemelt processß abgieng vnd nicht mer gehalten würde, des Gott nit einwelle, alßdann so soll bemelt golt guldin vnd vier wißpfe(nni)ge zinß auch ab vnd die obgenannt(e)n Henchin vnd Heinrich gebrüder, gele Heinrichs Husfrow, vnd alle Ir erben vndnach komen denbemelt(e)n zinß zereichen vnd zegeben nicht mer schuldig noch pflichtig sein. Wann auch der bemelt gold guldin vnnd vier wyßpfennig Jehrlichs zinß mit dem Hauptgut von vnns abgelößt würde alßdann so sollen vnd wollen wir in monatz frist nechst darnach das Haupt gut wieder anlegen, dadurch der gemelt(e)n processß keyn abbruch widerfahre, oder der gedechtniß vnd Haltung nit vergessen werde. Vnnd vmb das solichs wie vor stät dest stether gehalten werd, So binden wir vnns vnd vnnser nachkomen vns(er) conscientzen domitt beladende, bey vnnsern gutten namen an eydstat dis alles war vnd steet zuhalten wider all vßzug, Intrag, Jerung, widerred vnnd geuerde. Vnd des zu warem Urkund haben wir vnnser vnnd gemeyner presentz Insigel offenlich gehenckt an diesen brieff der geben ist Dynstag Sanft Bartholomes des hei-

[1] Die Abkürzungen haben wir aufgelöst und in Klammern beigefügt.

Digitized by Google

ligen zwelffbotten abent Nach cristi vnnsers lieben her(r)n geburt funffzehnhundert vnnd zwey Jare.[1]

II.

Jch[1] matern Stoll vff diß zyt Schultheyß zu Stadecken vnd margrede myn elich hußfrauw vnd Jch Contz grunvbel vnd Elß myn elich haußfrauw alle wonhafftig zu Stadecken bekennen vnd verjehen vms sammet hafftig vnd offentlich in dissem brieff vor vns vnd unser Erben, daß wir zu eine recht erbe bestand han vns vnd unsern Erben vmb den würdigen herrn meynster Johann geynßfleyß eyn capellan vff diß zyt Sant katherinen altars zu Sant heymeram zu mentz diß hernachgeschriebenen deß selbigen altars gütter in der marck zu Stadecken gelegen mit namen vff daß veldt noher olmen zu — zum Ersten vierdhalben morgen vff dem wormberg gef. sant katherinen zu Stadecken noher olmen zu ander syt den wißen frauwen zu mentz,[2] Item 1 morgen da selbst geforcht noher olmen zu die herrn zu vnser lieben frauwen vff den graden zu mentz ander syt meynhartß contz, Item eyn zweytel in dem hinderßten grund gef. oben zu den Schworrern zu Esenheim ander syt dem pfarrgutt, Item 3 morgen in der langgewand gef. oben zu matern Stoll ander syt vnserm gnedigsten hern dem marggraffen,[3] Item zwen morgen da selbst gef. oben zu den wißen frauwen zu mentz vnden zu pfilips hirten Erben, Item 4 morgen auch da selbst vnd ist obenzu eyn angewenner vnden zu Contzels michel zu oppenheym, Item eyn zweytel in der rode gassen gef. oben zu vnserm gnedigsten Hn. dem marggraffen

[1] Pergamenturkunde im Pfarrarchiv (St. Emmeran), in die Breite geschrieben, d. d. 24. Aug. 1502, mit dem genannten Siegel in grünem Wachs. Auf letzterem hebt sich vom gestirnten Hintergrunde die Gestalt des hl. Emmeranus in Pontifikalkleidern ab mit erhobener Rechten und in der Linken den Bischofstab haltend. Außerhalb steht auf der Urkunde: II lb. ad salue dat henrich vluer sup. domû suam. Ao 1502; ferner: Obligat. Parochi et Altaristarû 1502 facta gegen einen Zinßbrieff tragend 1 R gold vnd 4 alb. für welche alle samßtag bei der Prozession nach dem Salue sollen kerzen bygeschafft vnd angezündet herumbgetragen werden.

[1] In dieser als Anlage II. mitgeteilten Urkunde haben wir der Einfachheit halber die Abbreviaturen und deren Auflösungen nicht kenntlich gemacht.

[2] Das Weißfrauenkloster zu Mainz stand am Markte (jetzt Schillerplatz). Näheres s. Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte. Rheinhessen S. 80 u. 146 ff. Ueber das Liebfrauenstift s. Wagner, a. a. O. S. 308 ff.

[3] Gemeint ist Christoph Markgraf von Baden, welcher bereits am 22. März 1507 Schloß und Flecken Stadecken an Steffan Quad und Agnes dessen Hausfrau für 6000 Rhtlr. Goldgulden verkaufte. — S. vff. Montag nach Sont. Judica. Bachmann, Beitr. z. Pfalz-Zweibrück. Staatsrecht, 180, Nr. 6.

Digitized by Google

ander syt die Herrn zum graden zu mentz vff daß veldt noher gugenheim zu zum Ersten ffunff morgen am leychin gef. oben zu vnserm gnedigsten Herrn dem marggraffen ander syt der pfarrkirchen zu Stadecken, Item dry morgen am wingartberg gef. oben zu vnserm gnedigsten Herrn dem marggraffen ander syt Endris ritz, Item eyn zweytel da selbst oben zu eyn angewenner ander syt meynharts Contzen, Item dry morgen vff der platten gef. noher gugenheim vnserm gn. Hn. dem Marggraffen ander syt groen fritzen erben vnd sollen wir obgemelt elichlude oder unser Erben vnd nochkummen eynen igligen capellan deß gemelten Sant katherinen altars zu Sant heymeram zu Mentz alle Jore da von zu pacht geben Sechs malter korns mentzer moiß kauffmans gutt vnd sollen wir eynen Capellan deß genanten altars die zeichen vnd antworten zu mentz vff vnsern vnd vnser erben kosten schaden vnd verlust wo wir dan von dem erstgenanten capellan hyn bescheyden werden zwiffen der zweyen vnser lieben frauwen tagen alß sie zu hymmel fure vnd geboren wardt one alle generde. Auch so han wir obgenant Elichlude matern vnd margrede, Contz vnd Elß gewilkort vor vnß, vnseren erben vnd nochkummen welcheß Jors vnd zu welcher zyt alß vorgeschriben ist, wir den pacht 6 malder korns verseßen vnd nit engeben zu der zyt vnd nit zeichten vnd antworten an die Statt alß erst gemelt ist, daß doch nit sin sal, So mag eyn iglicher Capellan deß eegemelten altars Sant katherinen oder sin gewisse bott kummen vor Schultheyß vnd Schöffen dar noch welche zyt er wöll vnd vff daß obgeschriben gutt daß meynster Johann geynßfleyß vorgenant vnß vnd vnser erben gelnwen hett, klagen vnd vffholen alß dan gewonheyt vnd recht zu Stadecken ist mit aller besserung alß erß oder sin nochkummen vindent vnd mag dan eyn iglicher Capellan deß diggemelten sant katherinen altars damit thun vnd laißen oder eyn andern verlyhen alß mit andern deß genanten altars gutte. Herwidder sal vns, unser erben oder nochkummen nit schnwen oder schirme keynerley fryheit die wir hetten oder gewinnen möchten. Hirin sall vßgeschlossen sin all generde argelist vnd ist Solches geschehen vor gericht zu Stadecken vor Johan buwman, lorentz dieme, Endris ritz, Cleschin welcker, Cloß Sack, Contz grunvbel vnd Peter Smick all Schöffen vnd gerichtslude deß gerichts zu Stadecken die Jr entpfahe recht vnd orkunde dar vber genummen handt von meyster Johan geyßfleyß vorgenant zum urkunde vnd merer sicherheit aller vorgeschribende ding So

Digitized by Google

han wir mit namen matern vnd margrede obgenant elichlude vnd Contz vnd Elß myn elich hußfraw vorgenant sammethafftig vnd Iglicher In Sonderheit flißlich gebetten den Erſamen vnd achtbern Johan buwman vnſern amptmann zu der zyt, daß er ſin eygen Ingeſiegel hett gehangen an diſſen brieff vnß, vnſern erben vnd nachkummen zu beſagen alle obgeſchriben ding daß Ich Johann Buwmann amptmann zu Stadecken zu diſſer zyt Bekennen vmb flifſiger bede willen matern Stoll vnd margreden auch Contzen grunvbel vnd Elſen Elichlude vorgenant alſo gethan hab doch mir vnd myn erben one ſchaden Der gegeben iſt noch Criſti vnſers herren geburt fünfzehnhundert vnd ſechß Jor vff dinſtag noch viti vnd modeſti der mertelern.[1]

III.

1510, Auguſt 11.

Uriel de honorabilibus deuotis nobis in Christo dilectis decano et capitulo ecclesie sanctorum Petri et Alexandri Achaffenburgensis salutem in domino et nostris, ymo uerius apostolicis parere mandatis.

Cum alias sanctissimus dominus noster dominus Sixtus papa quartus pro erectione et fundatione uniuersitatis studiorum in ciuitate nostra Moguntinensi inter alias etiam prebendam in ecclesia predicta vacaturam pro doctore, licenciato uel magistro dicte uniuersitatis iusque nominandi ad eandem prouisoribus dicte uniuersitatis reseruauerit, nos etiam atque successores nostros executores deputando omnia iuxta formam bullarum desuper emanatarum iamque prebenda in ecclesia predicta per dimissionem seu liberam resignationem honorabilis Johannis Bertram de Neunburg in theologia doctoris vacante prouisores uniuersitatis studiorum predicte utputa rector ceterique doctores, licenciati et artium liberalium magistri de eiusdem uniuersitatis consilio dicti studii iuxta eis traditam formam concorditer honorabilem Jacobum Merstetter de Ehingen sacre theologie licentiatum nobis de ea prouidenda presentarunt iuxta formam patentium literarum nobis desuper in forma autentica exhibitarum, fuitque nobis

[1] Urkunde im Pfarrarchiv zu St. Emmeran (Mainz): Pergamentbogen, in die Breite geſchrieben, mit anhängendem Amtsſiegel in braunem Wachs. Ao. 1506 Juni 16.

Digitized by Google

pro parte Jacobi iam dicti humiliter supplicatum, ut ad executionem apostolice commissionis nobis facte procedere dignaremus. Nos uero, ut tenemus, mandatum apostolicum reuerenter, ut docuit, exequi volentes Jacobo predicto de dictis canonicatu et prebenda cum omnibus et singulis honoribus, iuribus, attinentiis et annexionibus prouidimus atque eundem inuestiuimus prouidemusque atque inuestimus per presentes vobis omnibus et singulis districte precipiendo et sub excommunicationis pena late sentencie, quam in hijs scriptis in uos et quemlibet vestrum canonica monitionē premissa fecimus, nisi infra scriptis effectualiter parueritis mandatis, ut dictum Jacobum post requisitionem per eundem desuper factam in veram realem et corporalem possessionem dicte prebende ponatis et introducatis danda sibi locum in choro et in capitulo et sibi de omnibus et singulis iuribus, fructibus, emolimentis presentare respondeatis et per vestros offitiatos responderi faciatis. Alioquin si huic nostre ordinationi, prouisioni et precepto rebelles, quod absit, comperti fueritis, extunc ad declarationem censurarum contra vos atque quemlibet vestrum procedemus.

Datum Achaffenburgi sub sigillo nostro die undecima mensis Augusti anno domini millesimo quingentesimo decimo.

Würzburg, Kgl. Kreisarchiv, Mainz-Aschaffenburger Ingrossatur-Buch Nr. 51 — Urielis Lib. Latin. fol. 14.

IV.

In den Sitzungsprotokollen des Mainzer Sekundarklerus werden aus dieser Zeit (1509) folgende Kanoniker genannt:

St. Alban: Theodorich Fürstnmeister, Dekan,
Joh. Heppenheym, Kustos,
Joh. Stockheim, Definitor.

Domstift: Ulrich Schechingen,
Otto de Langhen,
Friedrich Kuchenmeister,
Adolph Rhau.

St. Gangolf: Konrad Wurtzgartt,
Joh. Ganß, Definitor.

Digitized by Google

St. Jakob: Joh. Meyseck, Definitor.

St. Johann: Anton Leyst, Dekan und Definitor,
Ignaz Mentzer, scolasticus ac cleri
Mogunt. secretarius.

Hl. Kreuz: Rolinus Tinktoris, Dr. utr. jur., Def.

Liebfrau: Joh. Jakob Leyst, Dekan,
Joh. Ruß, Scholastikus,
Wolfgang Bewell, Leg. Dr., Cantor et Def.

St. Moritz: Heinrich Winden, Scholastikus,
Eberhard Fleck, Leg. Dr., Def.
Johann Fischer,
Eberhard Schießer,
Joh. Hebelin.

St. Peter: Bernhard Schuffutt, Dekan und Definitor,
Heinrich Wißbecker,
Burppurgk,
Dr. Hermannus.

St. Stephan: Joh. Molner, Dekan,
Peter Swap, Scholastikus,
Gottschalk Eschenbruch,
Joh. Thuß, Kantor,
Theodor Meschede Leg. Dr., Def.

St. Viktor: Joh. Teuern, Dr. utr. jur., Dec. et Def.,
Heinrich Windecker, Dr. Decret. et Cantor,
Heinrich Steinhauwel (all. Steinhauer).

Digitized by Google

Personen-Register.

A.

Aesticampian, Joh. ſ. Rhagius.
Agricola, Gabr. 31.
Alban St. (Mainz) 38. 49.
Altenmünſter 3. 20.
Angentinus, Franz 31.
Antoniushof St. 3.
Ariſtoteles 28.
Auguſtinus St. 28.

B.

Bacenius, Jakob 31.
Barbara St. 38.
Behem, Georg 38.
Bentius, Matthäus 31.
Bernhard St. 30.
Bertram von Naumburg 5. 6. 18. 48.
Bewell, Wolfgang 50.
Bleger, Anton 31 f.
Bodmann 15. 36.
Bodmar, Jakob 31.
Boetius 28.
Böhmer 17. 37.
Bolandus, Peter 31 f.
Bommersfelden, Lorenz, Truchſeß von 3.
Bortell, Jodok 31.
Botzheim, Joh. 31.
Brand, Sebaſt. 9.
Brummann, Heinrich 38.
Brunuenfels, Bernh. von 20.
Bruschius 7.
Bußmann, Joh. 12. 13. 14.
Butzmann, Joh. 20.
Burppurgk 50.
Buwemeiſter 11.
Buwmann, Joh. 48.

C.

Capreolus, Peter 31.
Carolus Fuldenſis 31.
Caſeolus, Joh. 31.
Conradus 2.
Coquinarius, Konrad 31.
Crafft 2.
Chriſtoph, Markgraf 46.
Chriſtoph St. (Mainz) 8.
Crutzenach, Nik. 13.

D.

Dalberg, Joh. von 31.
Diel, Florentius 8.
Diether 18.
Dorffner, Sebaſtian 2. 3. 11.
Dornberg, Jak. 31.
„ Thomas 7.
Dürkheimer, Nik. 8.
Drakontius, Jak. 31.

E.

Eck, Heinrich 31.
Eler, Andreas 13.
Eſchenbruch, Gottſchalk 50.
Euler, Gele 45.
„ Henchin 45.
„ Heinrich 45.

F.

Faust, Joh. 26. 32. 34.
Ficinus Marſ. Florentinus 10.
Fink, Nik. 18.
Filelfo, Francesco 25.
Fiſcher, Joh. 50.
Fleck, Eberhard 50.
Follanius, Heinrich 31.
Frauenſtein, Emmerich 20.
Friedberg, Peter 10. 24.
Fritz von Bamberg 20.
Fuchs, Ele 20.
„ Michel 20.
Fürſtenberg, Philipp 22. 31. 36.
„ Peter 36.
Fürſtenmeiſter, Theodorich 49.

G.

Gallinarius, Joh 31.
Gallus, Jodok 30.
Ganß, Joh. 49.
Gänsfleiſch, Michel 15.
Gelthuß, Adam 26.
Gemmingen, Uriel von 5. 6. 18. 38. 48.
Georg St. (Mainz) 16. 20. 21.
Gerſon, Joh. 25.
Gluppurg, Joh. 31.
Greſemund, Theodorich 22. 30. 32. 37.
Grünberg, Hans von 4. 20.

Digitized by Google

Grunubel, Elſe 20. 46.
„ Kunz 20. 46.
Guſtenhoffer 15.
Gutenberg, Joh. 6. 26. 34. 35.
Gutjahr, Jak. 18.
Gymnoſophiſten 28.
Günther, Peter 31.

H.

Haffheim, Friedrich 2.
Hain 24.
Hans von Frankfurt 4.
Haſſelbaum, Joh. 4. 14.
Hatſtein, Joh. von 38.
Hauwenhut, Joh. 16.
Haydden, Jak. 12.
Hebelin, Joh. 8. 37. 50.
Heckmann, Franz 31.
Heideck, Friedrich 2.
Heiliggeiſtſpital 4.
Hellwich 15.
Henneberg, Berthold von 38.
Heppenheym, Joh. 49.
Hercinius, Jak. 31.
Hermannus Dr. 50.
Hirſchhorn, Andreas 31.
Hoffmann, Kath. v. Würzburg 16. 20.
„ Kunz „ „ 16. 20.
Hoffmann, Kunz v. Rottenburg 20.
Hofmann, Crato 32.
Hohenſtein, Wilh. von 38.
Horn, Hans 20.
„ Kath. 20.
Hutten, Ulrich von 38.

J.

Ibichm, Konrad 38.
Johann St. (Mainz) 3. 50.
Johannes de Bern 20.
Johannes de Cornucer vino 31.
Johannes de Harundineto 31.
Jung, Heinrich 13.

K.

Kalbin, Friedrich 31.
Keſſe, Heinrich 8.
Knodt 5. 6.
Kuchenmeiſter, Friedrich 35. 49.
Kuhorn, Bernhard 38.
„ Johann 38.
Kunigſtein, Phil. von 38.

L.

Landau, Joh. von 3.
Langhen, Otto von 40.
Lebenſtein, Heinrich 45.
Leyſt, Anton 50.
Leyſt, Joh. Jak. 50.
Liebfrau (Mainz) 46. 50.
Liebenſtein, Jak. von 23. 38.
Linck, Jak. 38.
Link, Joh. 31.
Luca 4.
Lupus, Hermann 31.

M.

Maler, Joh. 31.
Malleolus, Georg 31.
Marſilius v. Inghen 24 ff.
Martinus St. 38.
Mauritius St. (Mainz) 8. 9. 13. 50
Maurus, Chriſtmann 31.
Meiſterſinger 19.
Menge, Heinrich 4.
Menzer, Ignaz 3. 20. 50.
Mercurius Trismegistus 10. 22.
Merſtetter, Caſper 7.
„ Heinrich 7.
„ Joh. 7
„ Jakob 1 ff.
Meſchede, Theodor 50.
Meyſeck 50.
Moderni (Recentiores) 27. 31. 39.
Molner, Joh. 50.
Molsberg, Joh. 3. 4. 20.
Monſter, Joh. 38.
Moring, Nik. 31.
Münzenberg, Rulin von 8.

N.

Nothafft, Peter 38.

O.

Oiſtheim, Peter 2.
Ortonavius, Paul 31.

P.

Peter St. (Mainz) 2. 16. 50.
Petrus Lombardus 11.
Pfalzgraf, Georg 38.
„ Heinrich 38.
„ Joh. 38.
„ Philipp 24. 26.
„ Wolfgang 38.
Plato 28.
Praſſer, Hippolyt 31.
Prowin, Nik. 26.

Q.

Quad, Agnes 46.
„ Stephan 46.
Quintin St. (Mainz) 7. 13. 19.

Digitized by Google

R.

Rasoris, Jakob 5. 13. 14. 45.
Reifferscheid, Joh. von 2.
Reis, Joh. 31.
Reiser, Michael 31.
Reuchlin, Dionys 31.
Rhagius, Joh. 9. 37 ff.
Riegger 7. 9. 22.
Riß 47.
Romulus 31.
Rorbach, Bernh. 38.
Ruß, Joh. 50.
Ruve (Rhau), Adolf 4. 38. 49.

S.

Sachsicolus, Heinrich 31.
Sack 47.
Schaab 15. 17.
Schad, Peter 7.
Schechingen, Ulrich von 49.
Schell, Valentin 31.
Schend, Jak. 31.
Schießer, Eberhard 50.
Schirsey 2.
Schmuck, Joh. 38.
Schöffer, Joh 10.
Schonweder, Anton 20.
Schuffutt, Bernhard 50.
Schwan, Peter 7.
Selbach, Jodok 18.
Sekundarklerus 3. 49 ff.
Severus 2 ff.
Sifrid, Nik 18.
Sigfrid II., Erzbischof 16.
Sixtus IV., Papst 48.
Smick, Peter 47.
Sorgenloch, Hans von 4. 14. 15.
„ Johann von (Frankfurt) 15.
„ Joh. vicepleb. 15. 16. 17. 46.
Spiegel, Jakob 31. 32.
„ Joh. 31. 32.
Steinau, Heinrich von 20.
Steinhauwell, Heinrich 50.
Steinmetz, Matthes 12. 13.
Stenel, Heinrich 31.
Stockheim, Joh. 49.
Stoll, Matern 20. 46.
„ Margrede 20. 46.
Swap, Peter 50.

T.

Teuer, Konrad 2.
Teuern, Joh. 50.
Thuß, Joh. 50.
Tinctoris, Rolinus 50.
Thönenstiftung 17.
Trebacius 31.

V.

Vluer, Heinrich 46.
Vom Reyn, Heinrich 13.

W.

Wacker, Joh. 22.
Wagner 3. 20. 46.
Wegener, Heinrich 2.
Weidmann, Konrad 38.
Weiße Frauen 46.
Welcker 47.
Wigand von Herheim 2.
Wimpfeling, Jakob 7. 20 ff.
„ Nik. 31.
Windecker, Heinrich 50.
Winden, Heinrich 50.
Witzbecker, Heinrich 50.
Wittig, Ivo 38.
Wolff, Thomas jun. 38.
Wolf, Lorenz 31.
Wurtzgartt, Konrad 49.

Y.

Yste, Jodok von Wildungen 20.

Z.

Zimmermann, Jakob 13. 14.
Zobel, Dietrich 38.
Zwölferrat 13.

Digitized by Google

Druckerei Lehrlingshaus Mainz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Class 333.2
Der humanist Jakob Merstetter, 1460
Widener Library 006948426
3 2044 081 354 763

Digitized by Google